



VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

SCHWERPUNKT: MIGRATION

Viviane Rückner: Weltweit sind immer mehr Menschen auf der Flucht

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Raphaela Harms: Stärken und Schwächen des professionellen Hilfesystems

STIFTUNGSVERMÖGEN VORGESTELLT

Ralph-Herbert Meyer: Die Klosterbibliothek St. Marienberg in Helmstedt

ÜBER DEN TELLERRAND

Jan Lubitz: Mehr als 30.000 Objekte kommen in den Denkmalatlas Niedersachsen



Stiftung
Braunschweigischer
Kulturbesitz

WINTER 2021

INHALT

- 1 Editorial
- 2 Stiftungsblicke
- 4 Ralph-Herbert Meyer: Umbau zu einer modernen und zeitgemäßen Stiftung gemeistert

SCHWERPUNKT: Migration

- 6 Einleitung
- 7 Viviane Rückner: Weltweit sind immer mehr Menschen auf der Flucht
- 13 Nina Jahnen: Jede Woche kommen 400 bis 500 Asylsuchende nach Niedersachsen
- 15 Samira Ciyow: Integration ist ein wechselseitiger Prozess
- 18 Stella Hellmigk: Geflüchtete auf den Berufseinstieg vorbereiten
- 21 Fritz Folger: Angst vor der Zukunft und Verlust der Heimat
- 25 Henning Steinführer: Bankier Meyersfeld und der Eulenspiegelbrunnen
- 27 Thomas Ostwald: Friedrich Gerstäcker – Mahner und Ratgeber

AUS DER STIFTUNG

- 30 Neues von den Destinatären
- 32 Brigitte Uray und Gregor Zöllig: Braunschweig bewegt sich *tanzwärts!*
- 34 Tess Robin: Hommage an die afrikanische Fotografie der 50er- und 60er Jahre
- 36 Ralph-Herbert Meyer: Lebensraum und Grundwasser im Blick
- 38 Raphaela Harms: Stärken und Schwächen des professionellen Hilfesystems
- 40 Karen Klauke: Zwischen Nachhaltigkeit und Vergänglichkeit
- 42 Ralph-Herbert Meyer: Eins der größten Möbelzentren Deutschlands
- 44 Lara-Antonia Schmetzer: Ein Ort im Umbruch
- 46 Geförderte Medien

ÜBER DEN TELLERRAND

- 47 Neuerscheinungen aus dem Braunschweigischen
- 48 Christian Heitzmann: Den hartnäckigen Stiftsdamen sei Dank
- 50 Jan Lubitz: Mehr als 30.000 Objekte kommen in den Denkmalatlas Niedersachsen
- 52 Ralph-Herbert Meyer: Bürgerschaftliches Engagement, weil die Wetterfahne streikte

AUS DEM GESCHÄFTSBERICHT

- 54 Nachruf: Margrit Bartels
- 55 Termine
- 56 Ralph-Herbert Meyer: In den Regalen stehen Werke von Melanchthon und Luther
- 58 Vermögensaufstellung
- 60 Meike Buck: Teamporät Lara-Antonia Schmetzer
- 61 Impressum



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz,

als wir das Thema *Migration* für den Schwerpunkt dieser Winterausgabe des *Vier Viertel Kults* in der Redaktion besprachen und festlegten, haben wir nicht damit rechnen können, welche traurige Aktualität und Relevanz es haben würde. Die Ereignisse an der Grenze zwischen Belarus und Polen, das Elend der Flüchtlinge dort macht uns ebenso betroffen, wie seinerzeit im Jahr 2015, als an der Grenze zwischen Ungarn und Österreich ebenfalls eine humanitäre Katastrophe drohte. Das damalige Öffnen der Grenze nach der Zusage durch die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Flüchtlinge in unserem Land aufzunehmen, wird heute allgemein als Auslöser der *Flüchtlingskrise* bewertet. Tatsächlich sind es aber in erster Linie immer die Lebensumstände in den Herkunftsländern.

Sehr deutlich wird das in dem Einführungsbeitrag zum Schwerpunkt über die UNO-Flüchtlingshilfe mit dem eindrucksvollen Zeitstrahl der großen Krisen in der Welt seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Inkrafttreten der *Genfer Flüchtlingskonvention* 1951. Kriege, Diktaturen, Terror, Verfolgung, Hungersnöte, Armut, Klimafolgen – all das sind Gründe, warum Menschen zumeist schweren Herzens ihre Heimat verlassen. Es ist bedrückend, in dieser Ausgabe des *Vier Viertel Kults* lesen zu müssen, dass noch nie mehr Menschen auf der Flucht waren als heute. Die Herausforderungen und die Verantwortung werden für die wohlhabenden Industrienationen steigen.

Neben diesem schwierigen Thema, bei dem wir auch die aktuelle Situation im Braunschweigischen beleuchten sowie auf Flucht und Vertreibung in der Nachkriegszeit und während der Schreckensherrschaft blicken, freue ich mich, dass diese Ausgabe unter der Rubrik *Aktivitäten & Förderungen* die ganze Bandbreite unserer Förderaktivitäten abbildet. Wir berichten über spannende Projekte aus Kultur

und Natur, über Historisches und Soziales. Sie erfahren viel, was unsere Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz mit ermöglicht.

Eine weitere unerwartete Nachricht erreichte uns kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe: Unser Direktor Tobias Henkel wird die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz nach 16 Jahren erfolgreicher Arbeit verlassen und Vorstandsvorsitzender der uns nahestehenden Evangelischen Stiftung Neuerkerode (esn) werden. Für unsere Stiftung stellt der Weggang einen großen Verlust dar, für die esn ist seine Berufung eine gute Wahl. Näheres erfahren Sie auf den Seiten 4 und 5. In der Frühjahrsausgabe des *Vier Viertel Kults* werden wir die Entwicklung unserer Stiftung in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten reflektieren.

Gestatten Sie mir noch einige erklärende Worte zum um Wochen verspäteten Erscheinungstermin unserer Herbstausgabe: Wie alle Herausgeber von Druckerzeugnissen hatten auch wir unter der aktuellen Papierknappheit zu leiden. Die Papierknappheit hängt aber vor allem damit zusammen, dass Papierfabriken wegen der großen Nachfrage durch den Onlinehandel auf die lukrativere Produktion von Pappe für Kartons umgestellt haben.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 2022.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr


Ulrich Markurth

Präsident der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

Stiftungsblicke

Der Kaiserdom Königslutter gehört zum europäischen Netzwerk *Transromanica* (A). Das verdeutlicht die besondere bauhistorische Bedeutung des Bauwerks. Der Zusammenschluss verbindet prächtige sakrale Bauten der Romanik (von ca. 1000 bis 1250) in neun Ländern, um ihr außergewöhnliches Erbe romanischer Baukunst gemeinsam zu präsentieren und touristisch zu bewerben. Regional ist die ehemalige Abteikirche St. Peter und Paul längst als herausragender Ort etabliert. Mit zwei Konzerten wurde der Kaiserdom gerade wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Am 6. November spielte der Parforcehorn Bläserkreis Nordheide (Hintergrundbild) anlässlich der Hubertusmesse. Und eine Woche später fand zum Volkstrauertag unter der Leitung von Propsteikantor Matthias Wengler ein Konzert mit Solisten und Orchester (B) statt. Neuigkeiten gibt es im Kloster St. Marienberg. Mit Sibylle Wolff von der Sahl (C) gibt es eine neue Konventualin. Die neue Ordensschwester aus Lauingen wurde in einem feierlichen Gottesdienst von Klosterpropst Christoph Holstein eingesegnet.



Die Informatikerin Katharina Zweig von der TU Kaiserslautern erhält den *Abt Jerusalem-Preis 2021*. Die Preisverleihung findet allerdings wegen der Coronapandemie erst im neuen Jahr statt (D).

Am europaweiten Tag der Stiftungen wurde das Haus der Braunschweigischen Stiftungen besetzt. Takashi Kunimoto zeigte im Rahmen des Projekts *Hausbesetzung* seinen Film *Der Name dieser Person ist Robert* (E). Der Film eröffnete die Lebenswelt eines Obdachlosen.



Umbau zu einer modernen und zeitgemäßen Stiftung gemeistert

Mit Tobias Henkel verlässt der Gründungsdirektor nach 16 erfolgreichen Jahren die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

von Ralph-Herbert Meyer



Aufmerksam Zuhörer, 2011.

Vorbereitung auf eine Ansprache, 2009

Es ist eine Zäsur: Mit Tobias Henkel (51) verlässt der Gründungsdirektor unsere Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK). Er wechselt als neuer Vorstandsvorsitzender zur Evangelischen Stiftung Neuerkerode (esn). Tobias Henkel folgt Rüdiger Becker, der am 14. September dieses Jahres an den Folgen eines Fahrradunfalls gestorben war. Wann der Wechsel vollzogen wird, steht ebenso wie die Neubesetzung bei der SBK noch nicht fest.

Wehmütig und mit großer Dankbarkeit blicke ich auf die vergangenen 16 Jahre mit Team und Stiftungsrat der SBK zurück, sagt Tobias Henkel. Demütig stehe er nun vor der neuen Aufgabe und blicke gespannt auf die Begegnungen mit den Menschen unter dem Dach der esn in Neuerkerode, Braunschweig und der ganzen Region.

Dank des Präsidenten

Ulrich Markurth, Präsident der SBK und früherer Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig, dankt dem scheidenden



Direktor auch im Namen des Stiftungsrates für die erfolgreiche Tätigkeit. *Gemeinsam mit dem ebenfalls leidenschaftlich für das Braunschweigische arbeitenden Team ist ihm die Weiterentwicklung des 450 Jahre alten Klosterfonds zu einer modernen und zeitgemäßen Stiftung geglückt, erkennt Ulrich Markurth an. Ganz persönlich freue ich mich,*



Wehmütig und mit großer Dankbarkeit blicke ich auf die vergangenen 16 Jahre mit Team und Stiftungsrat der SBK zurück.

dass Tobias Henkel in der Region bleibt und sich weiterhin für das Braunschweigische einsetzen wird, ergänzt er.

Henkel meisterte mit der SBK die große Herausforderung, die Vermögen des Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds sowie der Braunschweig-Stiftung zusammenzuführen. Bis zur Abschaffung der Bezirksregierung waren sie dort verwaltet worden. Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz wurde per Gesetz des Niedersächsischen Landtags vom 16. Dezember 2004 mit Wirkung zum 1. Januar 2005 neu gegründet.

Einher mit dem Aufbau der Organisationsstrukturen ging auch eine viel umfassendere und bedeutendere Aufgabenstellung, als dies zuvor bei der Bezirksregierung der Fall gewesen war. Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz hat die kulturellen und historischen Belange des ehemaligen Landes Braunschweig zu wahren und zu fördern. Unter der Führung von Tobias Henkel hat sie das selbstbewusst geschafft.

Tobias Henkel studierte Rechtswissenschaften in Kiel. 1999 wurde er Justitiar des Bundesverbands Deutscher Stiftungen in Berlin und beriet mit der gleichzeitigen Zulassung als Rechtsanwalt Stifter und Stiftungen. Als Vertreter des Bundesverbands vertrat er in internationalen Netzwerken das deutsche Stiftungswesen im Ausland. Mit dem Wechsel zur SBK kehrte er in seine Heimatstadt zurück.

Neue Herausforderung

Mit der Aufgabe bei der Unternehmensgruppe esn mit 17 Gesellschaften, die sich in den Hilfefeldern Behindertenhilfe, Arbeit und Qualifizierung, Gesundheit und Rehabilitation sowie Pflege- und Seniorenhilfe engagieren, stellt sich Tobias Henkel erneut einer großen Herausforderung. Zur esn gehören unter anderem die Neuerkeröder Wohnen und Betreuen für Menschen mit Behinderung, das Krankenhaus Marienstift und das Lukas Werk. An den insgesamt 70 esn-Standorten in Südostniedersachsen sind mehr als 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Täglich werden 4.000 Menschen betreut, die Unterstützung benötigen.

Die esn wurde von der Braunschweiger Bankierstochter Luise Löbbbecke (1808–1892), dem Mediziner Dr. Oswald Berkhan (1834–1917) und dem Erkeröder Gemeindepfarrer Gustav Stutzer (1839–1921) im Jahr 1868 als *Anstalt in Erkerode* für geistig behinderte Menschen gegründet. Zwei Jahre später wurden der *Erziehungs- und Pflegenanstalt* die Rechte einer *Milden Stiftung* verliehen.



Mit seinem Freund und Vorgänger bei der esn, Rüdiger Becker, 2009.



Einweihung des restaurierten Kaiserdoms in Königslutter, 2010.

Zehn Jahre SBK, 2015.

Migration

Deutschland wurde in den vergangenen Jahrhunderten durch die Industrialisierung, das Wirtschaftswunder und den bis heute fortdauernden wirtschaftlichen Erfolg von einem frühen Auswanderungs- zu einem begehrten Einwanderungsland. Migration, die verzweifelte Suche der Menschen nach einem besseren Leben für sich und ihre Familien, ist in Deutschland wie auf der ganzen Welt seit Jahrhunderten ein Thema. Genau genommen seit der *Völkerwanderung* germanischer Stämme vom 4. bis 6. Jahrhundert, die vor den einfallenden Hunnen fliehen mussten.

Unser Schwerpunktthema *Migration* behandelt jedoch die Zeit vom 19. Jahrhundert bis heute. Die Einführung bildet der Beitrag von Viviane Rückner, der über die Geschichte des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) und der UNO-Flüchtlingshilfe in Deutschland und deren Aufgaben aufklärt. Danach fokussieren wir uns auf das Braunschweigische.

Breiten Raum nimmt dabei die Aufnahme und die Integration Geflüchteter seit 2015 ein. In einem Beitrag schildern wir positive Beispiele, wie sich Geflüchtete erfolgreich in ihrer neuen Heimat zurechtgefunden haben. Wir haben sie mit Freude an ihren Arbeitsplätzen besucht.

Flucht und Vertreibung während des Naziterrors von 1933 bis 1945 und nach dem Zweiten Weltkrieg werden ebenfalls in gesonderten Artikeln ausführlich behandelt. So mussten mehr als zwölf Millionen deutsche Vertriebene im schwer zerstörten und um die ehemaligen Ostgebiete verkleinerten Deutschland aufgenommen und integriert werden. Wie schwer das war, beschreibt Fritz Folger, der Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen in Braunschweig.

Thomas Ostwald, ausgewiesener Experte in Sachen Friedrich Gerstäcker, berichtet über den Braunschweiger Schriftsteller, der sich im 19. Jahrhundert als Abenteurer nach Nordamerika aufmachte und die Schicksale der deutschen Auswanderer schilderte. Historiker gehen von etwa sechs Millionen Deutschen aus, die seinerzeit vor allem in die USA auswanderten.

Foto: Kosovo 1999



Weltweit sind immer mehr Menschen auf der Flucht

Im Jahr 1950 wurde das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) gegründet.

von Viviane Rückner

Verstörende Bilder, die sich einprägen, bestimmen die Medienberichte rund um das Thema Flucht: Das von einem Feuer verwüstete Flüchtlingslager in Moria auf der Insel Lesbos, die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan und seeuntüchtige Boote auf dem Mittelmeer.

Schutzsuchende fliehen im Nahen Osten, in Afrika, Asien und Lateinamerika vor Krieg, Gewalt, Hunger und Menschenrechtsverletzungen. Die Gründe für Flucht sind vielfältig und es kommen immer neue hinzu. Die Folgen des Klimawandels zwingen immer mehr Männer, Frauen und Kinder dazu, ihre Heimat zu verlassen. Sie fliehen vor Dürren, den darauffolgenden Hungersnöten und Konflikten um Ressourcen, um Nahrung und Trinkwasser. Ein Blick auf die Fluchtzahlen zeigt, wie enorm der Bedarf an Flüchtlingshilfe ist, aber gleichzeitig auch, vor welchen gigantischen Herausforderungen diese steht: mehr als 84 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. 1980, im Gründungsjahr der UNO-Flüchtlingshilfe, waren es gerade etwas mehr als neun Millionen Menschen.

Die Geschichte des UNHCR

Im Jahr 1950 wurde das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) gegründet. Seine Aufgabe war es, nach dem Zweiten Weltkrieg den Millionen von Menschen zu helfen, die während des Kriegs ihr Zuhause verloren hatten oder geflüchtet waren. Ein Jahr später kam das wichtigste internationale Dokument für den Flüchtlingsschutz hinzu: die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK). Sie definiert, wer ein Flüchtling ist und welcher rechtliche Schutz, welche Hilfe und sozialen Rechte Flüchtlingen zustehen. Außerdem bestimmt die GFK auch die Pflichten der Flüchtlinge gegenüber den Aufnahmeländern, in denen sie leben.

Das UNHCR ist der „Hüter“ der Genfer Flüchtlingskonvention. Es hat als einzige internationale Organisation das Mandat erhalten, die Einhaltung und Umsetzung der Genfer Flüchtlingskonvention zu überwachen.

Ursprünglich war das Engagement des UNHCR nur für die Dauer von drei Jahren geplant, danach sollte das Flüchtlingsproblem eigentlich gelöst sein. Doch heute, rund 70 Jahre später, ist die weltweite Unterstützung des Hilfswerks nötiger denn je. Inzwischen agiert das UNHCR in mehr als 130 Ländern und hat mehr als 17.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Aufgabe des UNHCR liegt darin, Flüchtlinge, Asylsuchende, Binnenvertriebene sowie Staa-

” *Vielen Krisenländern, die von Krieg und Gewalt betroffen sind, fehlt die dringend benötigte internationale Aufmerksamkeit.*



Syrische Flüchtlingsjungen auf einem Hügel in einem Wüsten-camp in Jordanien.

tenlose und Rückkehrer zu schützen und zu unterstützen. Seit seiner Gründung konnte das UNHCR mehr als 50 Millionen vertriebenen Menschen helfen, ein neues Leben zu beginnen. Für ihre Arbeit erhielt die Organisation zweimal den Friedensnobelpreis. Die UNO-Flüchtlingshilfe unterstützt das UNHCR dabei als deutscher Partner.

Die Geschichte der UNO-Flüchtlingshilfe

Für die UNO-Flüchtlingshilfe begann alles 1980 mit einem TV-Interview zur Krise in Somalia mit Yefime Zarjevski, dem damaligen UNHCR-Vertreter in Deutschland. Während der Sendung wurden erschütternde Bilder von der humanitären Notlage gezeigt. Viele Menschen wollten daraufhin spenden.

Die große Hilfsbereitschaft führte aber zu einem Problem: Das UNHCR durfte als internationale Organisation keine Spendenquittungen ausstellen. Dafür wurde in Bonn der zunächst ehrenamtlich geführte Verein UNO-Flüchtlingshilfe gegründet.

Der Wendepunkt kam während der Flüchtlingskatastrophe in Ruanda 1994/95. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der UNO-Flüchtlingshilfe wurden im wahrsten Sinne des Wortes von der großen Spendenbereitschaft überwältigt: 14 Millionen Deutsche Mark (fast 7,2 Millionen Euro) konnten für die Ruanda-Hilfe des UNHCR bereitgestellt werden. Im Zuge dieser Krise wurde schließlich eine hauptamtliche Geschäftsstelle eingerichtet.

SCHWERPUNKT

Seitdem ist aus dem kleinen Verein eine anerkannte Nichtregierungsorganisation geworden – deren Spendeneinnahmen kontinuierlich anstiegen und aktuell bei 40 Millionen Euro liegen. Mehr als 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich mittlerweile in der Bonner Geschäftsstelle für Menschen auf der Flucht ein.

Als nationaler Partner unterstützt die UNO-Flüchtlingshilfe das UNHCR finanziell. Darüber hinaus fördert der Verein auch Projekte für Flüchtlinge in Deutschland und trägt durch Informationsarbeit über Flucht, Fluchtursachen und -schicksale dazu bei, Empathie und Mitgefühl für Menschen auf der Flucht zu wecken.

Krisenherde dieser Welt

Vielen Krisenländern, die von Krieg und Gewalt betroffen sind, fehlt die dringend benötigte internationale Aufmerksamkeit und damit auch die finanzielle Unterstützung für humanitäre Hilfe.

Die Konflikte und Katastrophen dauern jedoch weiter an. Der große Hilfsbedarf bleibt bestehen oder wird noch größer. Ein Beispiel für eine solche „vergessene“ Krise ist Somalia. Die Republik Somalia liegt am Horn von Afrika und ist seit drei Jahrzehnten von brutalen Kämpfen zwischen verschiedenen Clans und Warlords sowie von Terroranschlägen der islamistischen Al-Shabaab-Miliz geprägt. Die anhaltende Gewalt zwingt die Menschen zur Flucht. Hinzu kommt, dass das Land unter einer jahrelangen Dürre leidet und es an ausreichend Nahrung mangelt. Mit fast drei Millionen Binnenvertriebenen nimmt Somalia Platz fünf auf der Liste der Länder mit den meisten Vertriebenen innerhalb des eigenen Landes ein. Darüber hinaus gehört Somalia zu den zehn Ländern mit den meisten Flüchtlingen, die ihr Land verlassen.

Genauso ist Afghanistan ein Beispiel für einen anhaltenden Konflikt. Seit 40 Jahren kommt das Land nicht zur Ruhe. Afghanistan steht für eine der größten und längsten Flüchtlingsbewegungen der Welt. 1996 bis 2001 stand das Land schon einmal unter der Herrschaft der Taliban. Da sie Terroristen Unterschlupf boten, stürzten die USA, Großbritannien und ihre Verbündeten nach den Anschlägen am 11. September 2001 das Taliban-Regime. Die internationale Gemeinschaft etablierte daraufhin eine afghanische Übergangsregierung unter der Führung der USA.

Im Verlauf der Jahre verlor die neue Regierung jedoch zunehmend den Rückhalt der Bevölkerung und an Legitimität. Es kam zu Aufständen, die Gewalt nahm zu. Nach dem



Oben: Katastrophe im Jemen: Adham, sechs Jahre alt, sitzt in einem zerstörten Haus in der Stadt Aden.

Ruanda-Krise 1994/95: Das UNHCR half Tausenden Flüchtlingen, die vor den Gräueln in Ruanda Schutz suchten.

Ab August 2017 flüchteten in kürzester Zeit Hunderttausende Rohingya vor der Gewalt in ihrer Heimat Myanmar. An der Grenze zu Bangladesch unterstützten sie die Helferinnen und Helfer des UNHCR.

Rückzug der internationalen Truppen Ende August 2021 nahmen die Taliban Kabul wieder ein und errichteten eine Übergangsregierung. Aufgrund der katastrophalen Sicherheitslage sind viele Menschen zur Flucht gezwungen. Bis Dezember 2020 wurden 2,9 Millionen Binnenvertriebene dokumentiert, seit Januar 2021 kamen weitere 670.000 hinzu.

Neben den anhaltenden humanitären Krisen kommen gleichzeitig immer neue Krisenherde hinzu: So ließ der Exodus der Rohingya aus Myanmar vor drei Jahren und ihre Flucht ins benachbarte Bangladesch in kürzester Zeit das größte Flüchtlingscamp der Welt entstehen. Mehr als 600.000 Menschen leben dort. Zudem besteht mit Covid-19 überall eine neue Gefahr. Die Pandemie bedroht dabei vor allem diejenigen, die kein sicheres Zuhause haben und in Camps auf engstem Raum ausharren müssen.

Perspektiven schaffen

In den vergangenen 40 Jahren konnte die UNO-Flüchtlingshilfe als nationaler Partner des UNHCR bei zahlreichen Krisen – im Kosovo 1999, in Afghanistan 2001, seit 2011 in Syrien und seit 2017 in Bangladesch – ihren Beitrag leisten. Allein 2020 stellte die Bonner Organisation ihrem Partner knapp 30,5 Millionen Euro für seine weltweiten Hilfseinsätze zur Verfügung, sicherte damit das Überleben von vielen Flüchtlingen und schaffte Perspektiven für den Neubeginn. In Deutschland wurden darüber hinaus 83 Projekte für Geflüchtete mit rund 1,9 Millionen Euro unterstützt.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Flüchtlinge weltweit um vier Prozent gestiegen. Diese Zahl verdeutlicht, wie wichtig es ist, für den Flüchtlingsschutz einzustehen. In der Geschichte der Menschheit hat es immer Flüchtlinge gegeben – und doch bleibt es die Vision der UNO-Flüchtlingshilfe, dass es eine Welt ohne Verfolgung und Vertreibung geben kann. Solange es aber Flüchtlinge gibt, setzt sich die UNO-Flüchtlingshilfe und das UNHCR weltweit dafür ein, ihnen Hoffnung und Perspektiven zu geben, um ein menschenwürdiges Leben führen und ihr Schicksal wieder in die eigene Hand nehmen zu können.

Viviane Rückner arbeitet für die UNO-Flüchtlingshilfe in Bonn. Die UNO-Flüchtlingshilfe ist der deutsche Partner des UNHCR – dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen.



Aktuelle Flüchtlingszahlen

Mehr als 84 Millionen Menschen
sind weltweit auf der Flucht.
Darunter sind:

50,9 Millionen Binnenvertriebene

4,4 Millionen Asylsuchende
3,9 Millionen Venezolaner und
Venezolanerinnen außerhalb ihres Landes
auf der Flucht

26,6 Millionen Flüchtlinge

20,8 Millionen Flüchtlinge unter dem
Mandat des UNHCR
5,7 Millionen palästinensische Flüchtlinge
unter dem Mandat des UNRWA

Zeitstrahl

1950: Gründung UNHCR 1951: Verabschiedung der Genfer Flüchtlingskonvention 1954: Erster Friedensnobelpreis für das UNHCR 1956: Ungarischer Volksaufstand, erster UNHCR-Einsatz nach dem Zweiten Weltkrieg 1967: Protokoll von 1967: weltweite Erweiterung der Genfer Flüchtlingskonvention und des UNHCR-Mandats für Flüchtlinge 1960er: Erste größere Flüchtlingskrisen in Afrika im Zuge der Entkolonialisierung 1979: Sowjetische Besatzung Afghanistans 1980: Vereinsgründung UNO-Flüchtlingshilfe 1981: Zweiter Friedensnobelpreis für das UNHCR 1989: Sowjetische Truppen ziehen aus Afghanistan ab. Beginn des Bürgerkriegs. 1991: Jugoslawienkrieg 1991: Dürre und Krieg in Mali 1994: Völkermord in Ruanda 1999: Krise im Kosovo 2001: 11. September in New York. Kurz darauf beginnt der Krieg gegen die Taliban. 2003: Beginn des Irakkriegs 2003: Darfur-Konflikt 2004: Stiftungsgründung UNO-Flüchtlingshilfe Stiftung 2005: Erdbeben Pakistan 2011: Unabhängigkeit Südsudan 2011: Dürre, Hunger und Gewalt in Ostafrika 2011: Bürgerkrieg in Syrien 2014: Ukraine-Konflikt 2015: Fluchtroute Türkei/Griechenland/Balkan Richtung Mittel- und Nordeuropa 2017: Flucht der Rohingya 2018: Chaos in Venezuela 2020: 40 Jahre UNO-Flüchtlingshilfe 2021: Abzug der internationalen Truppen aus Afghanistan, Taliban erobern die Macht zurück. 2021: Partnerschaft mit Berliner Philharmonikern



Das UNHCR im Einsatz bei vielen großen Flüchtlingskrisen in Afrika, im Nahen Osten, Asien, Zentral- und Südamerika

Jede Woche kommen 400 bis 500 Asylsuchende nach Niedersachsen

Zur Lage der Flüchtlinge in Deutschland und am Standort Braunschweig

von Nina Jahnen



Laut einer Statistik des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) wurden in diesem Jahr bisher insgesamt 100.278 Asylerstanträge in Deutschland gestellt (Stand September 2021). Im Vergleichszeitraum des Vorjahres sind das rund 35 Prozent Antragsstellungen mehr als im Jahr 2020, als aufgrund der Coronapandemie und der damit einhergehenden eingeschränkten Reisemöglichkeiten die Zahlen stark rückläufig waren. Das Niveau reicht somit wieder an die Zeit vor der Pandemie heran, in den vergangenen zwei Monaten konnte sogar ein verstärkter Zugang von Geflüchteten verzeichnet werden. Derzeit kommen wöchentlich 400 bis 500 Schutzsuchende nach Niedersachsen. Die meisten Geflüchteten kommen aus den Ländern Syrien, Irak und Afghanistan. Knapp zehn Prozent von ihnen werden in Niedersachsen aufgenommen. Denn nach dem Asylgesetz und dem Aufenthaltsgesetz ist jedes Bundesland verpflichtet, Asylsuchende oder unerlaubt eingereiste Personen aufzunehmen.

5.850 Plätze im Land

An derzeit fünf Standorten und zwei Außenstellen nimmt die Landesaufnahmebehörde Niedersachsen (LAB NI) die ihr zugeteilten Personen auf ihrem Fluchtweg auf, bringt sie unter und versorgt sie. Darüber hinaus ist sie für die Verteilung und Rückführung verantwortlich. Insgesamt verfügt die LAB NI derzeit über rund 5.850 Unterbringungsplätze. Neu eintreffende Asylsuchende werden zunächst in den Ankunftszentren in Bramsche und Bad Fallingbommel-Oerbke registriert, es werden Fingerabdrücke und Personalien aufgenommen. Außerdem werden sie einer medizinischen Erstuntersuchung unterzogen und können beim BAMF, das in beiden Ankunftszentren je eine eigene Außenstelle betreibt, einen Asylantrag stellen. Im Anschluss daran geht es für viele Personen dann zunächst in einen der weiteren Standorte oder in die Außenstellen nach Osnabrück, Oldenburg, Celle oder Braunschweig. Spätaussiedler und Flüchtlinge aus besonderen humanitären Aufnahmeprogrammen werden in bundesweiter Zuständigkeit im

Eingang zur Landesaufnahmebehörde Niedersachsen in Kralenriede.



Nach dem Asylgesetz und dem Aufenthaltsgesetz ist jedes Bundesland verpflichtet, Asylsuchende oder unerlaubt eingereiste Personen aufzunehmen.

SCHWERPUNKT



Grenzdurchgangslager Friedland aufgenommen. Dort erfolgt auch die Aufnahme von jüdischen Zuwandernden für Niedersachsen.

Der Braunschweiger Standort ist nördlich im Stadtteil Kralenriede gelegen. Das Gelände ist eine ehemalige Kasernenanlage aus den 1930er-Jahren. Der Standort gehört seit 1996 zur LAB NI und ihren Vorgängerorganisationen und umfasst eine Fläche von 64.000 Quadratmetern. Insgesamt 120 Landesbedienstete, 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundes sowie etwa 150 Angestellte von Dienstleistern versorgen die Bewohner vor Ort. Unter idealen Bedingungen bietet das Gelände rund 1.000 Unterbringungsplätze, derzeit können jedoch nicht alle Betten belegt werden. Umfassende Baumaßnahmen an einigen Gebäuden sowie die Sicherheitsvorkehrungen der Coronapandemie sorgen dafür, dass gegenwärtig etwa 200 Plätze weniger zur Verfügung stehen.

Sozialverträgliche Unterbringung

Eintreffende Familien werden in Braunschweig gemeinsam, Alleinreisende möglichst sozialverträglich in Mehrbett-Zimmern der insgesamt sechs Gebäude untergebracht. Auf einem Gelände auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich zusätzlich eine Containeranlage, die hauptsächlich für die Separierung neu eingetragener Asylsuchender sowie teilweise für Personen mit Infektionskrankheiten, wie Masern, Windpocken oder auch Covid, genutzt wird.

Die notwendigen Maßnahmen zum Schutz aller Personen in der Einrichtung im Zuge der Coronapandemie haben eine hohe Priorität. Sie haben aber auch dazu geführt, dass neben den veränderten Belegungsmöglichkeiten noch viele weitere Abläufe angepasst werden mussten. Die Versorgung mit drei Mahlzeiten pro Tag, die in der Kantine eingenommen werden konnten, wurde auf eine sogenannte Menagen-Verpflegung umgestellt. Viele freizeitpädagogische Angebote, die den Bewohnern eine für sie wichtige Tagesstruktur geben, mussten zeitweise ausgesetzt werden, können inzwischen aber wieder angeboten werden. Dazu zählen auch die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten, eine Kinderbetreuung, die Beschulung schulpflichtiger Kinder durch das Regionale Landesamt für Schule und Bildung sowie der sogenannte Wegweiskursus. Dieser soll Erwachsenen erste Sprachkenntnisse vermitteln sowie eine grundlegende kulturelle Erstorientierung in Deutschland ermöglichen und wird sehr gut angenommen.

Während ihres Aufenthalts werden die Bewohner bestmöglich betreut. Bereits in der Aufnahme unterstützen Dolmetscher sowie Sozialarbeiter den Prozess. Sie stehen als Ansprechpartner bei Problemen jederzeit zur Verfügung und führen auch im weiteren Verlauf des Aufenthalts viele Gespräche. Dabei findet zudem eine enge Zusammenarbeit mit dem Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge und mit psychiatrischen Praxen statt. Die medizinische Versorgung wird in der Sanitätsstation sichergestellt, in der sich die Mitarbeitenden rund um die Uhr um die Bewohner kümmern. Zusätzlich gibt es an mehreren Tagen in der Woche hausärztliche Sprechstunden von Allgemeinmedizinern, die an den Standort kommen.

Beratungszentrum in Kralenriede

Am Standort Braunschweig befindet sich eins von zwei zentralen Beratungszentren für Asylsuchende, deren Erwartungen sich in Deutschland nicht erfüllt haben oder Personen ohne Bleibeperspektive. Sie werden im Integrierten Rückkehrmanagement der LAB NI über verschiedene aufenthaltsbeendende Maßnahmen aufgeklärt. Potenzielle Rückkehrer werden zu Fragen der freiwilligen Rückreise und Reintegration aufgeklärt und von Anfang an bis zum Neustart im Heimatland unterstützt. Auch die niedersächsischen Kommunen beraten bei Problemen im Allgemeinen oder bei konkreten Einzelfällen.

Am Ende des Aufenthalts werden die Asylsuchenden auf die niedersächsischen Kommunen verteilt und dort in gemieteten Wohnungen oder in Gemeinschaftsunterkünften der Städte und Gemeinden untergebracht. In Abhängigkeit von der Bleibeperspektive in Deutschland kann es, bis es zu einer Verteilung in die Kommune kommt, ganz schnell gehen oder auch mehrere Monate dauern. Dies ist unter anderem von den verschiedenen Verfahrensschritten abhängig, die durchlaufen werden müssen, teilweise auch von rechtlichen Rahmenbedingungen. Im Mittelpunkt der Arbeit in der LAB NI stehen zu jedem Zeitpunkt die Menschen, die Schutz und Zuflucht suchen. Allen Mitarbeitenden und Mitarbeitern ist es wichtig, dass die Bewohner sich während der Zeit in unserer Einrichtung gut aufgehoben und betreut fühlen. Die Verantwortung für die Menschen ist gerade in Zeiten der Pandemie noch einmal gewachsen.

Nina Jahnen ist verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen.



Oben: Die Aufenthaltsdauer kann bis zu mehreren Monaten betragen.

Unten: Die Unterkünfte befinden sich in früheren Kasernengebäuden.

Integration ist ein wechselseitiger Prozess

Das Büro für Migrationsfragen der Stadt unterstützt seit mehr als 30 Jahren Menschen mit Migrationsgeschichte in Braunschweig.

von Samira Ciyow

Braunschweig hat eine lange Migrationsgeschichte. Menschen aus mehr als 170 Nationen leben in der Stadt. Das städtische Büro für Migrationsfragen bildet daher bereits seit mehr als 30 Jahren den Knotenpunkt der kommunalen Integrationsarbeit und -planung. Ein Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt Konzepte zur Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte in Braunschweig und zur interkulturellen Öffnung. Sie sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Thema Diversität und führen eigene Integrationsprojekte und Veranstaltungen durch.

Wie sieht die Vielfalt Braunschweigs aktuell aus? In diesem Jahr leben knapp 70.000 Menschen mit Migrationsgeschichte in der Stadt. Das sind rund 28 Prozent der Gesamtbevölkerung. 60 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationsgeschichte sind Deutsche. 40 Prozent besitzen ausschließlich eine ausländische Staatsbürgerschaft. Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit Migrationsgeschichte verjüngen die Stadt deutlich. Mehr als die Hälfte von ihnen ist erst 35 Jahre alt oder jünger.

Obwohl Deutschland und damit auch Braunschweig auf eine lange Einwanderungs- und Migrationsgeschichte zurückblickt, sind vielen Menschen in Deutschland vor allem die Geschehnisse und Entwicklung seit 2015 in Erinnerung. Die Medien waren geprägt von Bildern ankommender geflüchteter Menschen aus Syrien, Afghanistan, dem Iran und afrikanischen Ländern. Die Gründe für die Flucht waren so vielfältig wie die Menschen selbst. Krieg, lebensbedrohende Armut, Gefahr für Leib und Seele durch politische Verfolgung und Gewalt im Herkunftsland.

Nahezu beispiellose Solidarität

Kleidung, Lebensmittel, medizinisch Hilfe, schnell errichtete Unterkünfte, seelische und psychologische Hilfe wurden benötigt und gesamtgesellschaftlich auch auf die Beine gestellt. Ganz Deutschland hat nahezu beispiellos Solidarität mit den Ankommenden gefühlt und gezeigt, auch angesichts des sichtbaren Hilfebedarfs der geflüchteten Menschen.

Dieser Solidarität haben sich spätestens 2016 auch die Braunschweigerinnen und Braunschweiger angeschlossen. Die Stadt hat Anfang 2016 erstmals geflüchtete Menschen kommunal aufgenommen. Zuvor waren alle Kommunen und Landkreise mit einer Landesaufnahmebehörde wie der in Kralenriede von der Aufnahme weiterer geflüchteter Menschen ausgenommen.



Mit einem Konzept der kommunalen dezentralen Unterbringung sowie einem *Integrationskonzept für Geflüchtete* hat sich die Stadt Braunschweig schnell auf die Situation vorbereitet. Dezentrale Unterbringung meint in diesem Kontext, dass davon abgesehen wurde, ein großes Gebäude oder Wohncampus für alle asylsuchenden Geflüchteten zu errichten. Stattdessen hat die Stadt Braunschweig bereits zu Beginn entschieden, viele kleine Wohneinheiten über das gesamte Stadtgebiet zu verteilen.

Deutschkurse sind für die Integration unerlässlich.



Bei der Bewältigung der Aufgabe, geflüchtete Menschen in Braunschweig aufzunehmen, spielt das Ehrenamt eine wesentliche Rolle.



Diese selbstverständliche Solidarität und schnelle Lösungssuche haben ein neues Gemeinschaftsgefühl gebildet, das bis heute anhält.

Acht dezentrale Wohnstandorte

Heute, fast sechs Jahre nach der ersten kommunalen Aufnahme geflüchteter Menschen in Braunschweig, haben sich viele Strukturen etabliert. Für die koordinierte Umsetzung der Wohnstandorte und des Konzepts wurde 2015 eigens die Abteilung Migration und Integrationsfragen gegründet. Dort ist bis heute die Integrationsarbeit der Stadtverwaltung zusammengefasst. In sieben dezentralen Wohnstandorten sowie dem im Oktober 2020 wiedereröffneten Standort Saarbrückener Straße lebten im November dieses Jahres knapp 600 geflüchtete Menschen. Zudem betreibt und betreut die Stadt Braunschweig weiterhin Wohnungen, in denen besonders vulnerable und schutzbedürftige Menschen leben. Jeder Standort wird von Sozialarbeitern geleitet, Verwaltungskräfte und Hausmeister sind ebenfalls im Einsatz.

Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter organisieren Plätze für Sprach- oder Integrationskurse, sie melden die Kinder und Jugendlichen in der Schule an, suchen Kitaplätze für die ganz Kleinen und schauen, welche Integrationsangebote für wen passen. Auch werden Schul- und Berufsabschlüsse geprüft, Wege zur Anerkennung von Abschlüssen aufgezeigt und an die Anerkennungsberatung weitergeleitet.

Integration ist ein wechselseitiger Prozess zwischen ankommender und aufnehmender Gesellschaft. Und so vielfältig die Bevölkerung mit Migrationshintergrund und -geschichte ist, so unterschiedlich sind auch die Fragen und Bedarfe der Menschen. Mittlerweile leben in Deutschland Menschen mit Migrationsbiografie in der dritten und vierten Generation. Sie selbst haben dann keinen eigenen Migrationshintergrund mehr – wenn beide Eltern in Deutschland geboren worden sind. Und so gestaltet sich Integrationsarbeit nicht immer gleich, sondern richtet sich nach den Bedarfen der Stadtgesellschaft. Das Büro für Migrationsfragen der Stadt bietet neben Projekten wie niedrigschwelligen Sprachkursen, der Koordinierungsstelle für Geflüchtete oder auch herkunftssprachliche Begleitprogramme ebenso Angebote zu den Themen Antirassismus, interkulturelle Öffnung oder Antidiskriminierung.

Samira Ciyow arbeitet im Schwerpunkt an der Integrationsplanung und ist stellvertretende Leitung des Büros für Migrationsfragen.

Das Büro für Migrationsfragen bietet ein vielfältiges Begleitprogramm.

Das Integrationskonzept wurde 2016 vom Sozialreferat, Büro für Migrationsfragen, unter der Beteiligung aller Verwaltungsbereiche konzipiert. Im *Integrationskonzept für Geflüchtete* der Stadt Braunschweig wurde festgehalten, wie und mit welchen Standards die ersten Schritte der Integration organisiert und umgesetzt werden sollen. Das Handlungskonzept bildet einerseits das Grundverständnis von Integration und Integrationsarbeit von Stadtverwaltung und externen Trägern. Andererseits ist das Konzept ein Leitfaden für das Vorgehen innerhalb der Stadtverwaltung.

Mit dem *Integrationskonzept für Geflüchtete* wurden gleich mehrere neue Stellen zur Bewältigung der zusätzlichen Aufgaben geschaffen, unter anderem auch im Büro für Migrationsfragen. Dort wurde die Koordinierungsstelle für Geflüchtete eingerichtet. Auch die Zuwendungen für externe Träger zur Umsetzung von wichtigen Integrationsangeboten wurden wesentlich aufgestockt.

Ein ganz wesentlicher Anteil an der erfolgreichen Bewältigung der Aufgabe, geflüchtete Menschen in Braunschweig aufzunehmen und willkommen zu heißen, gebührt dem Ehrenamt. An der Seite der vielen engagierten Hauptamtlichen der Stadtverwaltung, den Wohlfahrtsverbänden, Trägern und Vereinen waren es stets die Ehrenamtlichen, die schnellen und hilfreichen Kontakt zu den Geflüchteten aufgenommen, wichtige Schritte zur Integration begleitet und einen interkulturellen Austausch ermöglicht haben.

Jede Begleitung ist eine kleine Erfolgsgeschichte

Projekte, die Geflüchteten helfen, gibt es viele. Exemplarisch stellen wir an dieser Stelle das Integrationsprojekt *Unterstützung für Schwangere mit Migrationsgeschichte* vor. Obwohl die Hebammenhilfe auch für geflüchtete Frauen gesetzlich geregelt ist, bleibt es für sie schwer, die wertvolle Unterstützung zu erhalten. Gründe dafür sind fehlende Sprachkenntnisse und unzureichendes Wissen über das deutsche Gesundheitssystem. Um den betroffenen Frauen dennoch die ihnen zustehende Unterstützung zu ermöglichen, hat die Interkulturelle Servicestelle für Gesundheitsfragen des Gesundheitsamts Braunschweig mit dem Büro für Migrationsfragen der Stadt dieses Konzept entwickelt.

Geschulte ehrenamtlich tätige Frauen, die ebenfalls einen Migrationshintergrund haben, begleiten dabei die Schwangeren bis zur Geburt ihres Babys und bei Bedarf auch später in der entsprechenden Muttersprache. Die Begleiterinnen sind Mittlerin zwischen den vorhandenen Angeboten und den Frauen, leisten jedoch keine Hebammen-tätigkeit. Die Begleiterinnen wurden für ihre anspruchsvolle Tätigkeit geschult. Sie unterliegen der Schweigepflicht und erhalten eine Aufwandsentschädigung. Das Projekt startete im Juli. Seither wurden bereits mehr als 30 Schwangere betreut. Jede Begleitung ist eine kleine Erfolgsgeschichte.

Frauen mit Migrationshintergrund helfen ehrenamtlich schwangeren Geflüchteten in ihrer Muttersprache.



Geflüchtete auf den Berufseinstieg vorbereiten

Unternehmensnetzwerk *Kooperationsinitiative Maschinenbau* engagiert sich für die Integration in ihren Betrieben.

von Stella Hellmigk

Wir haben so vieles geschafft, wir schaffen das. Mit diesen Worten der Bundeskanzlerin Angela Merkel fing im August 2015 alles an. Auf dieser Basis entschied sich auch das Unternehmensnetzwerk *Kooperationsinitiative Maschinenbau e. V. (KIM)* im Raum Braunschweig dafür, geflüchtete Menschen in die eigenen Betriebe zu integrieren. Das Engagement hat sich gelohnt, setzt sich bis heute fort und sendet positive Signale.

30 Mitglieder zählt die *KIM* derzeit, darunter 27 Mitgliedsfirmen, der Arbeitgeberverband Region Braunschweig sowie die TU Braunschweig und die Ostfalia Hochschule. Der Anstoß für den Einsatz im Bereich der Integration von Geflüchteten erfolgte aus den Reihen der Mitglieder. Treibende Kraft war Klaus-Henning Terschüren. Sein Credo: *Eine echte Chance zur Integration gibt es nur durch die Vermittlung von Arbeit.* Die Idee fand sofort großen Anklang.

Bestbesetzung Terschüren

Terschüren war und ist für die Initiative wie geschaffen. Er verfügt über die erforderlichen Kontakte sowohl in die Unternehmen als auch in die Integrationsinitiativen. Beim Bündnis *MiteinanderBUNT e. V.* in der Samtgemeinde Sickinge ist der ehemalige Geschäftsführer der Solvis GmbH & Co. KG ehrenamtlich für die Integration von Geflüchteten und Asylbewerbern tätig.

Ein erster Erfolg der Integrationsarbeit der *KIM* wurde ein Speed-Dating an der Heinrich-Büssing-Schule mit Schülerinnen und Schülern der Sprach- und Integrationsklassen (Sprint). Es machte deutlich, dass geflüchtete junge Menschen großes Interesse an Arbeit, aber keine Vorstellung vom Berufsalltag in Deutschland haben. Die Lösung war, regelmäßig angebotene Betriebsbesichtigungen von Mitgliedsfirmen der *KIM* zu organisieren, um einen kontinuierlichen Lernprozess in Gang zu setzen.

Seit 2016 ist Klaus-Henning Terschüren *KIM*-Integrationsbeauftragter auf Honorarbasis. Die Unterstützung der Geflüchteten in Berufsorientierung und -einstieg ist aber nur eine Seite der Arbeit des Integrationsbeauftragten. Die andere besteht hauptsächlich in der Unterstützung der Unternehmen. Regelmäßige Besuche sind unverzichtbar. Terschüren horcht in sie hinein, vermittelt zwischen Geflüchteten und Betrieben, nimmt sich der Problemstellungen an und versucht, diese unbürokratisch zu lösen.



Mustafa Abd Alsamare (R. Sindermann Präzision GmbH): Mustafa Abd Alsamare beschloss, nach Gefängnis und Folter mit seiner Familie Syrien zu verlassen. Er hatte dort in einer industriellen Fertigung, ähnlich unserem Berufsbild Zerspaner, gearbeitet. Nach Integrationskurs und weiteren Sprachkursen startete er als Praktikant. Parallel hatte er einen Antrag zur Berufs Anerkennung gestellt. Heute arbeitet Mustafa Abd Alsamare in fester Anstellung als Helfer in der Produktion, ist als Mitarbeiter und Kollege beliebt, kulturelle Unterschiede sind nicht mehr so fremd. Es steht jetzt aus, die für die Berufs Anerkennung fehlenden Fähigkeiten nachzuweisen, um dann die volle Ausbildungsanerkennung zu erreichen.



Sahbi Nouira (Maiko Engineering GmbH): Sahbi Nouira studierte in Sousse/Tunesien Industriewartung. Sein Studium ist gleichwertig mit einer hiesigen Ausbildung als Industriemechaniker. Das wurde von der IHK in Teilen auch anerkannt. Über Praktika bei der Firma Maiko konnte Sahbi Nouira die fehlenden Ausbildungsinhalte nachweisen.

SCHWERPUNKT



Eine echte Chance zur Integration gibt es nur durch die Vermittlung von Arbeit.

Maiko übernahm ihn 2018 in eine feste Anstellung als Industriemechaniker. Heute ist Sahbi Nouira Leiter der Qualitätssicherung. Er hat einen Einbürgerungsantrag gestellt.



Mohammad Yaya (Wilhelm Ewe GmbH & Co. KG): Mohammad Yaya absolvierte im Sommer 2016 ein Praktikum im Lagerbereich der Ewe GmbH. Es schloss sich die Einstiegsqualifizierung mit Berufsschulbesuch an. Im August 2017 begann der Somalier seine assistierte Ausbildung zum Fachlageristen. Als schwierig stellten sich anfangs die unterschiedlichen Kulturkreise und fehlende Deutschkenntnisse dar. Ein interkulturelles Training (BNW) aller Mitarbeiter und ein individuelles Coaching für Mohammad Yaya lösten die Probleme. Nach Bestehen der Abschlussprüfung 2020 zum Fachlageristen wurde Mohammad Yaya in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen.



Elena Russu (Wilhelm Ewe GmbH & Co. KG): Elena Russu kam mit ihrer Familie 2016 als Spätaussiedlerin aus Kasachstan nach Deutschland. Durch

Ein Alleinstellungsmerkmal

Als Erfolgsfaktor der bisherigen Arbeit beschreibt der Integrationsbeauftragte seine enge Unternehmensanbindung: *Es ist wichtig, zu verstehen, wie Betriebe funktionieren, wenn man die Geflüchteten auf ihrem Weg in die Erwerbstätigkeit und damit auch bei den ersten Schritten in die Integration unterstützen möchte.* Da leider nicht jede engagierte Institution über die Möglichkeit einer solchen betrieblichen Nähe verfügt, nimmt Terschüren sie als Alleinstellungsmerkmal für die *KIM* wahr.

Menschen mit Fluchthintergrund zu integrieren und bei den ersten Schritten in die Erwerbstätigkeit zu begleiten, ist aufwendig und braucht Zeit. Hinter jedem Geflüchteten steht eine eigene Geschichte, eine Persönlichkeit mit einer Weltanschauung, geprägt durch individuelle Werte und eine uns oftmals fremde Kultur. Im Zuge der Flucht wurden große Verluste erlitten und in vielen Fällen auch traumatische Erfahrungen gemacht.

Andererseits stehen auch die ausbildenden Unternehmen vor großen Herausforderungen: Wie sollen die Firmen abseits ihres üblichen Bewerbungsprozesses auf geeignete Kandidaten aufmerksam werden? Und wenn es zu einem persönlichen Gespräch kommt, wie lernt man einen Menschen trotz sprachlicher Barrieren so gut kennen, dass eine Eignung sichergestellt werden kann?

Viele Betriebe zeigen eine enorme Bereitschaft, sich auf die Bewerbergruppe der Geflüchteten einzustellen. Und es gibt viele erfolgreiche Beispiele, die zeigen, wie gut Integration funktionieren kann. Alle erfolgreichen Beispiele haben gemeinsam, dass sie beim Integrationsprozess, während des Vermittlungs- und Bewerbungsprozesses sowie in der betrieblichen Eingliederung von Experten begleitet wurden.

Interkulturelle Trainings

In der Integrationsarbeit gleicht kein Fall dem anderen. Das fordert im Umgang mit Geflüchteten stets ein individuelles Vorgehen. In der *KIM* zeigte sich die Vernetzung mit *MiteinanderBUNT* als wertvoll. Die Einbindung engagierter Ehrenamtlicher in den Bewerbungsprozess erwies sich als erfolgreich. Manchmal kann sogar ein bereits integrierter Geflüchteter desselben Herkunftslands hinzugezogen werden. Dazu wurden sehr gute Erfahrungen mit interkulturellen Trainings gemacht, die ein sprachliches und kulturelles „Aufeinanderzugehen“ in der Belegschaft fördern. Unabdingbar für integrationswillige Geflüchtete



Im Fokus steht eine konkrete Übernahme in Ausbildung oder Beschäftigung bei den Firmen.

tete ist aber grundsätzlich das Erlernen der deutschen Sprache.

Im KIM-Netzwerk gibt es seit dem Frühjahr 2020 einen weiteren ermutigenden Baustein für eine bessere Integration. Gemeinsam mit dem Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) hat die KIM das zertifizierte Förderprogramm FAN (Fördern – Ausbilden – Nachhalten) ins Leben gerufen. Damit werden unterstützungsbedürftige Zielgruppen und damit in erster Linie Geflüchtete auf den Berufseinstieg in den KIM-Mitgliedsfirmen vorbereitet. Das Programm bündelt die Erfahrungen und Lösungsansätze der bisherigen KIM-Integrationsarbeit in einem strukturierten Projekt.

Dazu werden im ersten Schritt potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten in persönlichen Gesprächen auf ihre Eignung (zum Beispiel Motivation, Sprachlevel) geprüft. Wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, beginnt der halbjährige FAN-Kursus, der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die berufliche Praxis vorbereitet, in zehn verschiedenen Fachbereichen (inklusive Sprachförderung). Die KIM-Unternehmen begleiten den Prozess und lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei kennen.

Im Fokus steht eine konkrete Übernahme in Ausbildung oder Beschäftigung bei den Firmen. Unterstützt wird das Programm auch von der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter, die den Weg der Integration in regelmäßigen Jour-fixe-Treffen verfolgen. Von dem ersten Jahrgang des Förderprogramms wurden 14 der 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer vermittelt.

Die Coronapandemie ist allerdings zu einem neuen Hindernis für die Integrationsarbeit geworden. Sie wirkt sich mit ihren Folgen reduzierter persönlicher Kontakte und eingeschränkter Einblicke in die betriebliche Praxis deutlich und negativ aus. Doch gerade in dieser Krisenzeit ist die Gruppe der Geflüchteten erneut auf Unterstützung angewiesen. Vor diesem Hintergrund und vor dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel ist es Zeit für den Appell zur Fortsetzung des Engagements in der Flüchtlingshilfe.

Stella Hellmigk ist Geschäftsführerin des Unternehmensnetzwerks Kooperationsinitiative Maschinenbau e. V. (KIM) im Raum Braunschweig.

ein Praktikum im Lagerbereich der Ewe GmbH stellten beide Seiten fest, dass eine Ausbildung infrage kommt. Durch das FAN-Projekt wurde Elena Russu auf die Ausbildung sehr gut vorbereitet. Da sie über sehr gute Deutschkenntnisse verfügt, ist die Notwendigkeit einer assistierten Ausbildung nicht notwendig. Zum 1. September begann Elena Russu ihre Ausbildung zur Fachlageristin.



Abdulsalam Al Hussien (Lanico Maschinenbau Otto Niemsch GmbH): Beim ersten Kontakt zwischen dem Unternehmen und Abdulsalam Al Hussien war noch ein Dolmetscher nötig. Mittlerweile hat er seine bemerkenswerte mündliche Abschlussprüfung zum Industriekaufmann mit der Note „sehr gut“ absolviert. In Syrien hatte Abdulsalam Al Hussien ein Jurastudium erfolgreich abgeschlossen, bevor er sich mit seiner Familie zu Fuß auf den Weg von Aleppo bis nach Deutschland machte. Vorurteile seiner Kolleginnen und Kollegen hat er durch sein immer zurückhaltendes, aber freundliches und emphatisches Verhalten schnell zerstreut.

Angst vor der Zukunft und Schmerz über den Verlust der Heimat

Die Situation der Flüchtlinge im Braunschweiger Land nach Ende des Zweiten Weltkriegs

von Fritz Folger



Die britische Militärregierung hatte im Sommer 1945 das spätere Land Niedersachsen bereits mit einem dichten Netz von Dienststellen überzogen. Die Briten sahen ihre Aufgaben vorrangig darin, die Deutschen zu demokratischen Lebensformen umzuerziehen, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, eine Verbrüderung zwischen britischen Truppen und Deutschen zu verhindern sowie Wirtschaft, Rundfunk und Presse zu kontrollieren. Dem Wiederaufbau des politischen Lebens jedoch begegnete die Besatzungsmacht zunächst mit Misstrauen. Ebenso wurde die Gründung neuer Vereine, vor allem aber Vereinigungen der Flüchtlinge, nicht erlaubt. Fast drei Jahre mussten

nach Kriegsende vergehen, bis die britische Militärregierung mit Verordnung vom 5. April 1948 einen Zusammenschluss bis zur Kreisebene billigte. Ein bereits am 18. September 1947 in Braunschweig gegründeter *Verband der Kriegsvertriebenen* wurde verboten und musste aufgelöst werden.

Den Bürger trafen die Anordnungen der Militärregierung noch fühlbarer. Einschränkende Maßnahmen, wie zum Beispiel die Ausgangsbeschränkungen, die Beschlagnahme von Wohnungen für die britische Besatzungsmacht, zeitweise Stromsperrern, die Entlassungen aus dem öffentlichen

Bauwagen an der Langen Straße.



Das Miteinander zwischen Einheimischen und Flüchtlingen war besonders in den ersten Jahren nach dem Krieg nicht immer ungetrübt.

Dienst, das Programm der Entnazifizierung, die Lebensmittel-Hungerrationen, waren in den ersten Nachkriegsjahren für den einzelnen Bürger von erheblich beschränkender Bedeutung.

Katastrophale Wohnverhältnisse

Unter allen negativen Auswirkungen dieser Zeit litten die Flüchtlinge besonders. Neben der materiellen Not, der Arbeitslosigkeit und den katastrophalen Wohnverhältnissen kam die Angst vor der Zukunft und vor allem der Schmerz über den Verlust der Heimat hinzu. Obwohl damals kaum jemand damit rechnete, dass dieser Verlust für immer möglich sein könnte, denn auch 1945 gab es schon geltendes Völker- und Kriegsrecht.

Beispielhaft für die damaligen Schwierigkeiten sei hier die Situation der Jugendlichen genannt: Etwa 35 Prozent aller Volksschüler waren Flüchtlingskinder, für die in einer zerstörten Stadt und auf dem flachen Land Schulraum, Lehr- und Lernmittel und Lehrkräfte benötigt wurden. Viele Lehrer waren gefallen oder befanden sich noch in Gefangenschaft. Zusätzlich waren etwa 40 Prozent der Lehrer bei der Entnazifizierung vorübergehend oder endgültig aus dem Schuldienst entlassen worden.

Das Miteinander zwischen Einheimischen und Flüchtlingen war besonders in den ersten Jahren nach dem Krieg nicht immer ungetrübt. Das galt auch für das Verhältnis zwischen den Not leidenden Städtern und der oft besser versorgten Landbevölkerung. Käufer-schlange vor den Läden, schwarzer Markt, Eisenbahnspringen (Kohle von fahrenden Güterzügen stehlen), Hamsterfahrten in die umliegenden Dörfer und Schwarzschlachtungen wurden zu beinahe alltäglichen, oft lebensnotwendigen Gewohnheiten.

Am 11. Juli 1947 wurde durch den niedersächsischen Landtag (das Land Niedersachsen wurde durch Verordnung der britischen Militärregierung zum 1. November 1946 gebildet) das Gesetz über die Flüchtlingsbetreuung im Land Niedersachsen beschlossen. Das Gesetz hatte die Errichtung von Flüchtlingsräten und Flüchtlingsämtern zur Folge und war in seinem organisatorischen Aufbau auf dem von Braunschweig geschaffenen System der Vertrauensmänner aufgebaut.

Mehr als 10.000 Teilnehmer

In der Sitzung der Kreisvertrauensmänner am 18. September wurde unter anderem die Entscheidung getroffen, im gesamten Verwaltungsbezirk Braunschweig Kundgebungen



Unterschlupf in einem Bunker.

Rechte Seite oben: Kochstelle im Bunker Madamenweg.
Rechte Seite unten: Kleiderkammer im Flüchtlingsamt.





Bewohnte Ruine an der Langen Straße.

abzuhalten, die dann am 12. Oktober 1947 stattfanden. Der Kreisresident-Officer der Briten in der Stadt Braunschweig, der zunächst diese Versammlung verboten hatte, teilte am 29. September 1947 die Bedingungen mit, unter denen die Genehmigung zur öffentlichen Versammlung erteilt wurde, nachdem vorher das Manuskript der Rede zur Durchsicht eingesandt worden war: *Es ist keinem Vertreter irgendeiner politischen Partei gestattet, in amtlicher Stellung in der Versammlung eine Ansprache zu halten. Diskussionen über Deutschlands gegenwärtige Grenzen sind nicht gestattet. Politisieren irgendwelcher Art ist nicht gestattet.* Nicht nur allein die Wagenhalle der Stadtwerke Braunschweig am Altwiekring war überfüllt, sondern auch der gesamte Vorhof. Weit mehr als 10.000 Personen waren anwesend. Es war die größte Kundgebung der damaligen Zeit. Im damaligen Kreis Braunschweig sind die Veranstaltungen in letzter Stunde durch die Militärregierung verboten worden. Es haben aber trotzdem eine Reihe von Kundgebungen stattgefunden.

Noch am 16. März 1948 lehnte der Principal Control Officer den Antrag zur Gründung eines *Hilfsvereins für Flüchtlinge im Verwaltungsbezirk Braunschweig* ab. Mit dem Ziel, die Deutschen zu demokratischen Lebensformen umzuerziehen, hatte dieses Verhalten allerdings nichts zu tun. Erst am 18. Juli 1948 war es den Ortsvertrauensmännern möglich, im Jörns Gesellschaftshaus in der Karlstraße eine *Kreisarbeitsgemeinschaft der Flüchtlinge im Verwaltungsbezirk Braunschweig* zu bilden. Sie taten dies wohlweislich unter Umgehung der Namen „Verband“ oder „Verein“. Aus dieser ersten offiziellen Vereinigung der Flüchtlinge ist dann

später der *Bund der Vertriebenen (BdV) Kreisverband Braunschweig-Stadt* hervorgegangen.

Wie beschränkt die Möglichkeiten von Flüchtlingsvereinigungen auch damals noch waren, sollen einige Passagen aus den Richtlinien der britischen Militärregierung vom 5. August 1948 zeigen. Unter Punkt 6 ist zu lesen: *Zuletzt möchte ich betonen, dass es nicht unsere Absicht ist, die Formierung von Flüchtlingsvereinigungen zu hindern, die die Förderung von Kultur und Wohlfahrt als Ziel haben, aber die Förderung von irredentistischen Aktivitäten [Einsatz und Handlungen, die den Anschluss abgetrennter Gebiete an das Mutterland anstreben] wird nicht geduldet.*

Aus den Unterlagen des Flüchtlingsamts ist zu entnehmen, dass sich am 1. November 1948 in den Sammelunterkünften und Bunkern der Stadt 805 Personen und am 1. November 1949 immerhin noch 583 befanden. Obwohl von den 805 Personen 765 in Wohnungen untergebracht werden konnten, gab es 543 Neueinweisungen. Der Leiter des Flüchtlingsamts erklärt das folgendermaßen: (...) *die zur Folge hat, dass der Bunker Okerstraße noch für die Belegung hinzugenommen werden musste, dann liegt das daran, dass durch Exmittierung [gerichtlich angeordnete Zwangsräumung] 179 Personen mir zur Unterbringung zugewiesen worden sind, die aufgrund von Räumungsklagen ganz einfach auf die Straße gesetzt worden sind.*

Fritz Folger ist Vorsitzender der Einzelmitglieder im Landesverband und Vorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen – Ortsverband Braunschweig.

Bankier Meyersfeld und der Eulenspiegelbrunnen

Seine Nachfahren flohen vor der Verfolgung durch die Nazis über Spanien und Portugal nach Südafrika.

von Henning Steinführer

Unter den Braunschweiger Denkmälern nimmt der Eulenspiegelbrunnen am Bäckerklint einen besonderen Platz ein. Der 1906 eingeweihte und auf einen Entwurf des Wolfenbütteler Bildhauers Arnold Kramer (1863–1918) zurückgehende Brunnen porträtiert nicht nur eine eng mit Braunschweig verbundene literarische Gestalt von Weltgeltung, die Darstellung des Schalksnarren ist darüber hinaus faszinierend lebensnah und hat bis heute nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Auf der Rückseite des Brunnens befindet sich eine schlichte Tafel mit dem folgenden Text: *Dem lustigen Gesellen Till Eulenspiegel dort errichtet, wo er die Eulen und Meerkatzen buk. Er-dacht und gemacht von Arnold Kramer aus Wolfenbüttel. Wiederaufgestellt zum Braunschweiger Heimattag am 1. Oktober 1950. Im Gedenken an den Stifter des Brunnens von 1905 Bernhard Meyersfeld.* Neben dem Schöpfer des Brunnens findet hier auch der Stifter des Kunstwerks ehrende Erwähnung, ohne dessen Engagement der Brunnen vielleicht nie aufgestellt worden wäre.

Nach Kramers Brunnenentwurf war er im Mai 1905 erstmals im Rahmen einer Ausstellung im Herzoglichen Museum präsentiert worden und hatte sofort das Interesse des Publikums erregt. Bald wurden Stimmen vernehmbar, die eine Aufstellung eines solchen Brunnens in Braunschweig forderten. Da eine öffentliche Finanzierung des einigermaßen kostspieligen Vorhabens nicht erreichbar war, schlossen sich einige Honoratioren zu einem Brunnenausschuss zusammen, der Spenden für den Brunnenbau einwerben wollte. Der Standort ergab sich fast von selbst aus der Gestaltung des Brunnens, denn am Bäckerklint befand sich in einem alten Fachwerkhaus die Eulenspiegelbäckerei, in der Till angeblich die Eulen und Meerkatzen gebacken hatte. Doch noch bevor der Ausschuss seine Arbeit aufnehmen konnte, war das Problem der Finanzierung gelöst.

Ein Geschenk an die Stadt

Eins der Ausschussmitglieder war der jüdische Bankier Bernhard Meyersfeld, der ein erfolgreiches Geldhaus führte und sich bereits großes Ansehen durch seine wohlthätigen Stiftungen in Braunschweig erworben hatte. Meyersfeld hatte einen solchen Gefallen an dem Brunnen gefunden, dass er die Kosten kurzerhand selbst übernahm und machte den Brunnen der Stadt Braunschweig zum Geschenk. Dieses Angebot war zugleich Ausdruck eines ausgeprägten Bürger-sinns, wie er in Braunschweig unter anderem auch Max Jüdel



Rechts: Bankier Bernhasrd Meyersfeld (1841–1920).

Links: Eulenspiegelbrunnen mit dem Mumme-Haus, um 1930.

zu eigen war, der sich vielfach in großzügigen jüdischen Stiftungen zum Wohle der Allgemeinheit im späten Kaiserreich und in der Weimarer Republik manifestierte.

Bernhard Meyersfeld wurde 1841 in Einbeck geboren. 1869 war er mit seinem Vater nach Braunschweig übersiedelt und hatte mit diesem gemeinsam das Bankhaus D. Meyersfeld begründet. Zunächst im Stechinelli-Haus am Altstadtmarkt untergebracht, hatte die Bank seit 1877 ihren Geschäftssitz in der bis heute erhaltenen Villa Amsberg am Friedrich-Wilhelm-Platz. Nach dem Tod des Vaters 1885 übernahm Bernhard Meyersfeld die Führung der Bank, die sich erfolgreich bei der Finanzierung Braunschweiger Unternehmen engagierte. Von 1898 bis zu seinem Tod war er einer der Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Braunschweig.

Ein warmherziger Mäzen

Sein Mäzenatentum war dabei nicht auf Braunschweig beschränkt, sondern schloss auch seine Heimatstadt Einbeck mit ein, wo er unter anderem den Bau der 1896 eingeweihten neuen Einbecker Synagoge unterstützte. Bernhard



Eulenspiegelbrunnen im zerstörten Braunschweig 1945.

Meyersfeld starb 1920. Sein Grab befindet sich auf dem neuen jüdischen Friedhof an der Helmstedter Straße. Die zahlreich erschienenen Nachrufe würdigen insbesondere seine Warmherzigkeit und Menschlichkeit, die sich nicht zuletzt in seiner Stiftungstätigkeit dokumentierte.

Das Bankhaus, das nach dem Tod von Bernhard Meyersfeld von seinem Sohn Berthold weitergeführt worden war, ging 1931 in den Wirren der Weltwirtschaftskrise in Konkurs. Daraufhin eröffnete die Frau von Berthold Meyersfeld in dem im Besitz der Familie verbliebenen Bankgebäude am Friedrich-Wilhelm-Platz für kurze Zeit ein florierendes Café. Berthold Meyersfeld starb nur wenige Jahre später (1934). Seine Witwe emigrierte mit ihren Töchtern zunächst nach Paris. Nach der deutschen Besetzung gelang ihnen über Spanien und Portugal die Flucht nach Südafrika, wo eine der Töchter bereits seit längerer Zeit lebte. Die Familie, die auch später nie nach Deutschland zurückkehrte, entging so weiteren Verfolgungen durch die Nationalsozialisten.

Nazis montierten Erinnerungstafel ab

In Braunschweig ließen die Nationalsozialisten sogar die am Brunnen angebrachte Tafel mit dem Namen von Bernhard

Meyersfeld entfernen, nichts sollte mehr an den Namen des jüdischen Stifters erinnern. Im Bombeninferno im Oktober 1944 gingen große Teile der Braunschweiger Altstadt unwiederbringlich verloren. Schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde auch der Bereich rund um den Bäckerkling, wo von den wertvollen Fachwerkbauten so gut wie nichts übrig blieb. Unter diesen Umständen muss es als ein Wunder bezeichnet werden, dass der Eulenspiegelbrunnen das Inferno vollkommen unbeschadet überstand. Zumal man für den Brunnen keine der sonst üblichen Schutzmaßnahmen ergriffen hatte. Die Bilder, die den Brunnen inmitten der Trümmer zeigen, sind berühmt und sprechen eine deutliche Sprache.

Nachdem in der unmittelbaren Nachkriegszeit mehrfach versucht worden war, die Brunnenfiguren zu stehlen, wurde der Brunnen zunächst abgebaut. 1950 kehrte er an seinen angestammten Standort zurück und bewahrt in seiner Inschrift Bernhard Meyersfeld ein ehrendes Gedenken.

Dr. Henning Steinführer ist Leiter des Stadtarchivs Braunschweig.

Friedrich Gerstäcker – Mahner und Ratgeber

Zahllose Nordamerika-Auswanderer des 19. Jahrhunderts waren vollkommen unvorbereitet und scheiterten kläglich.

von Thomas Ostwald

Der Braunschweiger Abenteurer und Schriftsteller Friedrich Gerstäcker (1816–1872) galt nicht zuletzt wegen seiner Romane *Nach Amerika!* und *In Amerika* als Mahner und Ratgeber für deutsche Auswanderer im 19. Jahrhundert. Er stellte in seinen Reiseerzählungen das Leben der Auswanderer in Nordamerika, aber auch in allen anderen von ihm bereisten Ländern realistisch und ungeschönt dar. Gerstäcker warnte seinerzeit in zahlreichen deutschen Zeitschriften immer wieder vor unüberlegter Auswanderung. Er wies beispielsweise auf die gefährlichen Parcerie-Verträge hin, mit denen gewissenlose Agenten versuchten, deutsche Auswanderer nach Brasilien zu locken. Wer diese Verträge unterschrieb, ging ein lebenslanges Abhängigkeitsverhältnis zum Landbesitzer ein und verpflichtete sich, für ihn immer neue Landgebiete urbar zu machen und zu erschließen.

Im 19. Jahrhundert richteten etwa 90 Prozent der Auswanderer aus dem Herzogtum Braunschweig ihr Ziel auf Nordamerika aus. Dabei gab es drei Auswanderungswellen von 1846 bis 1857, von 1864 bis 1873 und von 1880 bis 1893. Gründe waren Missernten, Übervölkerung sowie das Scheitern der Revolution von 1848. Durch den amerikanischen Bürgerkrieg und die große Depression gab es in den Zwischenzeiten deutlich weniger Auswanderungen. Aber allein zwischen 1880 bis 1885 zog es wieder rund 850.000 Deutsche nach Übersee. Dazu nahm auch die Zahl der süd-, südost- und osteuropäischen Auswanderer zu, die über Bremen und Hamburg in die USA auswanderten.

Viele von ihnen waren vollkommen unvorbereitet, konnten weder die Sprache der neuen Heimat sprechen noch hatten sie realistische Kenntnisse von dem, was sie vor Ort erwartete. So verwundert es nicht, dass Zahllose kläglich scheiterten.

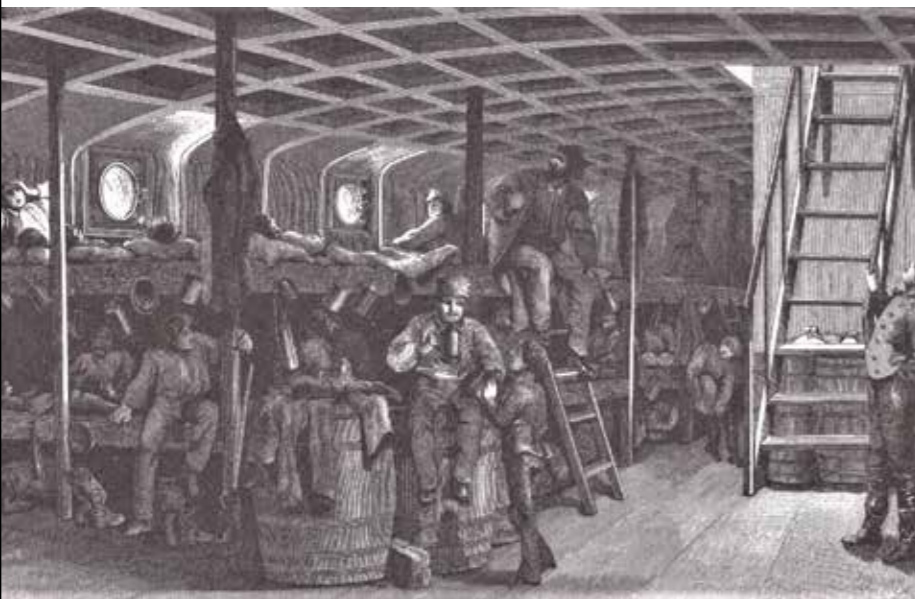
Auch deswegen fühlte sich Friedrich Gerstäcker verpflichtet, seine Erfahrungen weiterzugeben. Gerstäcker wusste ganz genau, worüber er berichtete und wovon er sprach, denn er hatte nicht nur Nordamerika, sondern auch Südamerika, Australien und die Südsee-Staaten bereist.

Früher Wunsch zum Auswandern

Schon als junger Mann hatte er seiner verwitweten Mutter den Wunsch offenbart, auswandern zu wollen. Nach Beendigung seiner Schulzeit auf dem Martino-Katharineum begann er 1833 eine kaufmännische Lehre in Kassel. Doch dort hielt es der junge Mann nicht lange aus, floh zu Fuß zu seiner Mutter. Es gelang ihr, den Auswanderungswilligen zunächst zu einer landwirtschaftlichen Lehre zu überreden. Im Mai des Jahres 1837 war es dann aber doch so weit. Mit 200 Dollar Bargeld in der Tasche machte sich Friedrich Gerstäcker zunächst zur Weser auf, wo er zusammen mit zahlreichen anderen Auswanderern in Richtung Bremerhaven reiste und dort an Bord des Segelschiffs *Constitution* erleben musste, wie die Reisenden immer zu sechst in die engen Kojen verfrachtet wurden.

Der knapp 21-jährige Auswanderer begann schon an Bord des Weserkahns, Tagebuch zu führen, später noch durch sehr ausführliche Briefe an seine Mutter ergänzt. Diese

Zeitungswerbung eines Auswanderungsagenten.



Oben: Emigranten steigen in Hamburg auf einen Dampfer, der sie nach Übersee bringt (um 1850).

Unten: Zwischendeck eines Auswanderungsschiffs, Holzstich von Franz Kollarz aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Dokumente sind zum größten Teil erhalten und befinden sich heute im Stadtarchiv Braunschweig. Als Quellen für Schicksale deutscher Auswanderer im 19. Jahrhundert sind Gerstäcker's persönliche Berichte neben seinen späteren Romanen wohl die beste deutsche Quelle, die zudem durch die Gerstäcker-Gesellschaft e. V. transkribiert und veröffentlicht wurden (*Tagebuch einer Amerikareise*, Briefband *Mein lieber Herzensfreund*, Reprint *Wie ist es eigentlich in Amerika?*).

Zusammengepfercht in engen Kojen

Die recht turbulente Überfahrt und der Alltag an Bord eines Auswandererschiffs wird von Gerstäcker sehr anschaulich geschildert. Das geradezu unmögliche Zusammenpferchen von Familien in den Kojen, dazu die bei Seegang verschlossenen Luken, die ausbrechende Seekrankheit – das alles und auch seine weiteren Erlebnisse in Nordamerika dienten ihm später für seine erste umfassende Publikation *Streif- und Jagdzüge durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika*. Doch bis zu dieser Buchausgabe war es noch ein weiter und teilweise lebensgefährlicher Weg für den Auswanderer.

In New York wurde ihm sehr schnell das sauer verdiente Geld von anderen deutschstämmigen Auswanderern abgenommen. Gerstäcker lernte verdreckte Unterkünfte,



Wer diese Verträge unterschrieb, ging ein lebenslanges Abhängigkeitsverhältnis zum Landbesitzer ein.



Friedrich Gerstäcker (1816–1872).

Folgeband in den bereisten Gebieten spielt. *Die Regulatoren in Arkansas* und *Die Flusspiraten des Mississippi* wurden zu Erfolgen, die bis in die heutige Zeit erhältlich sind und auch beide verfilmt wurden.

Aber schon 1848 reifte in dem inzwischen verheirateten Schriftsteller der Plan zu einer erneuten Reise. Reisegeld erhielt er vom deutschen Parlament in Frankfurt mit der Auflage, sich um die Belange der deutschen Kolonisten in den bereisten Ländern zu kümmern. Dazu kam ein Vorschuss des Verlegers Cotta und Friedrich Gerstäcker startete seine zweite große Reise. Zunächst besuchte er mehrere südamerikanische Länder, reiste zu den Goldminen Kaliforniens, fuhr mit einem Walfänger in die Südsee. Die Probleme, die Mischehen zwischen Europäern und Einheimischen häufig mit sich brachten, beschreibt Gerstäcker in einem seiner schönsten Romane mit dem schlichten Titel *Tahiti*. Mit der nächsten Möglichkeit ging es weiter nach Australien. Er traf überall auf ausgewanderte Landsleute und schilderte in seinen Erzählungen deren Schicksale.

Ehrenbürger von Arkansas

Im Auftrag der englischen Ecuador-Landcompanion reiste Friedrich Gerstäcker im Jahr 1860 an den Pailon (Ecuador), um dort die Ankunft der deutschen und englischen Auswanderer abzuwarten und ihnen bei ihren ersten Schritten im fremden Land zu helfen. Eine Reise nach Indien, China und Japan konnte nicht mehr realisiert werden, weil Friedrich Gerstäcker überraschend im Alter von 56 Jahren am 31. Mai 1872 verstarb. Die Werkausgabe seiner Bücher umfasst insgesamt 44 Bände. Neben den Romanen machen gerade für den heutigen Leser einen besonderen Reiz seine zahlreichen Kurzgeschichten aus, von ihm selbst häufig *Skizzen* genannt.

hohe Preise, schlechtes Essen und viele weitere Unannehmlichkeiten schon in den ersten Tagen seiner Ankunft kennen und sah sich schließlich gezwungen, das Land selbst zu erkunden, weil es weder in der Stadt noch in der weiteren Umgebung New Yorks Arbeitsmöglichkeiten gab. Er stellte den größten Teil seines Gepäcks bei einem Bekannten ab, mit dem er versucht hatte, am Broadway ein Ladengeschäft mit dem Verkauf von Tabak zu betreiben. Mit kleinem Gepäck, seiner mitgebrachten Büchse, Pulverhorn und Blei machte sich Friedrich Gerstäcker auf den Weg, wanderte sechs Jahre lang kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten, arbeitete als Heizer auf einem Dampfschiff, als Gehilfe eines Apothekers, als Silberschmied, Schilfrohrschneider, Viehaufseher und schließlich auch als Hotelier. *Ein Versuch zur Ansiedlung ...* nannte er später eine launige Skizze, die durchaus autobiografisch zu sehen ist. Tatsächlich hielt es der unstete Wanderer nie lange an einem Fleck aus.

Ich selbst hatte das Vergnügen, zweimal auf Gerstäcker's Spuren in Arkansas zu reisen, wobei ich mich durch seine Berichte und die *Streifzüge ...* leiten ließ. Auf diese Weise entdeckte ich die Überreste von Blockhäusern und Farmen deutscher Auswanderer, deren Schicksale der unruhige Wanderer Friedrich Gerstäcker einst beschrieben hatte. So sind seine Arbeiten noch heute insbesondere in Arkansas Grundlagen der Erforschung früher Ansiedler und führten dazu, dass er zum Ehrenbürger des Staates Arkansas wurde.

Sechs wilde Jahre

Als das verdiente Geld für die Rückreise ausreichte, kehrte Gerstäcker nach sechs wilden und abenteuerlichen Jahren zurück in die Heimat. Dort begann er, zunächst Texte aus dem Englischen zu übersetzen, arbeitete dazu seine Tagebücher aus und begann seinen ersten Roman, der wie der

Thomas Ostwald ist freier Autor und früherer Leiter des ehemaligen Gerstäcker-Museums in Braunschweig.

Braunschweigisches Landesmuseum

Reise ins *Bruneswic anno 1221*

Das Haupthaus des Braunschweigischen Landesmuseums wird bis 2027 aufwendig saniert. Trotzdem lässt sich braunschweigische Geschichte weiterhin erleben, zum Beispiel im neu eröffneten Familienmuseum in St. Ulrichi-Brüdern. Dort reisen die Gäste mit der Magd Guda, der Adligen Eleonore, dem Hund Cuno, dem Novizen Odo und dem Pagen Wilderich ins Mittelalter und erleben *Bruneswic anno 1221*. Viele städtische Strukturen, Orte, Gebäude und Denkmäler in Braunschweig sind eng verbunden mit dem Mittelalter, mit Herzog Heinrich dem Löwen (um 1130–1195). Und gerade Kinder fragen sich: Wie lebten die Menschen damals in der Braunschweiger Altstadt? Womit beschäftigten sich Adlige? Wie wurden die Kirchen errichtet? Welche Aufgaben hatten die Ritter? Und welche Spiele gab es? Dies alles sind Fragen, die in der Ausstellung beantwortet werden. In historischer, atmosphärischer und geografischer Hinsicht bietet der Ausstellungsort im ehemaligen Franziskanerkloster St. Ulrichi-Brüdern sehr gute Anknüpfungspunkte zur Thematik des Mittelalters. Dabei werden zahlreiche archäologische Funde und mittelalterliche Objekte aus den Sammlungen des Landesmuseums eingebunden. Interaktive Stationen setzen sich mit dem mittelalterlichen Alltag auseinander.



Magd Guda, Page Wilderich, die Adlige Eleonore, Novize Odo und Hund Cuno erzählen von ihrem Leben im Mittelalter.

Staatstheater Braunschweig

Zum Tode verurteilt

Mit *Dead Man Walking!* wagt sich das Staatstheater Braunschweig an das Thema Todesstrafe in den USA heran. Die Oper von Jake Heggie basiert auf dem Buch von Ordenschwester Helen Prejean, das 1993 für den Pulitzer-Preis nominiert worden war. Die Oper wurde im Jahr 2000 erstmals im War Memorial Opera House der San Francisco Opera aufgeführt. Bereits 1995 gab es eine erfolgreiche Verfilmung. *Dead Man Walking!* lautet der Ausruf, der in US-amerikanischen Gefängnissen ertönt, wenn ein zum Tode Verurteilter seinen letzten Weg zur Hinrichtung gehen muss. Mit suggestiv-atmosphärischer Musik schildert Heggie eine eindringliche Geschichte über Schuld und Vergebung, moralisches Handeln und vor allem über Menschlichkeit – mit all ihren Schwächen und Fehlern. Joseph de Rocher ist wegen Vergewaltigung und Mord zum Tode verurteilt. Im Todestrakt hat er bisher schon per Brief Beistand durch Schwester Helen erhalten. Nun, da der Tag seiner Hinrichtung näher rückt, bittet er um ein persönliches Treffen. Damit beginnt für Helen eine Folge zahlreicher emotionaler Konflikte. Für diese Produktion kehren Florentine Klepper (Regie) und Adriane Westerbarkey (Kostüm- und Bühnenbild) zurück ans Staatstheater Braunschweig. Premiere ist am 22. Januar um 19:30 Uhr im Großen Haus.



Dead Man Walking, Bühnenbildskizze der Bühnenbildnerin Adriane Westerbarkey.

TU Braunschweig

Ehrenplatz im Deutschen Museum

Das TU-Forschungsflugzeug D-IBUF wird künftig im Deutschen Museum in München, statt auf dem Forschungsflughafen Braunschweig-Wolfsburg zu sehen sein und durch eine neue Maschine (D-ILAB) ersetzt. Die Dornier Do-128-6 war 35 Jahre im Einsatz für die Wissenschaft. Kurz vor ihrer Außerdienststellung absolvierte sie für das Projekt *X-Wakes* noch ihre letzten Messflüge an Windkraftanlagen über der Nordsee – mit modernster Messtechnik an Bord. Pilot Rudolf Hankers überführte das alte Forschungsflugzeug danach nach München, wo es in bester Gesellschaft den Ruhestand antritt. Dort wird es in der Außenstelle in Oberschleißheim ausgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Andere alte Flugzeuge würden ausgeschlachtet oder verschrottet. Aber das sei für ein Flugzeug mit so einer umfangreichen Geschichte in der Luftfahrtforschung unverzichtbar, sagt Rudolf Hankers. Die spektakulärsten Flüge gab es, so erinnert er sich, bei meteorologischen Messflügen über dem Nordpolarmeer von Spitzbergen, dem Schwarzwald, Korsika und gerade am Ende mit extremen Tiefflügen über der Nordsee. Der Vorgänger der IBUF am Institut für Flugführung, die von 1980 bis 1993 bei uns im Einsatz war, kann im Luftfahrt-Museum Wernigerode ebenfalls besichtigt werden.



Ausgemustert: TU-Forschungsflugzeug D-IBUF.

Rendezvous mit dem Merkur

An Bord der vor rund drei Jahren gestarteten europäisch-japanischen Raumsonde BepiColombo, die den Merkur erforschen soll, befindet sich auch Messtechnik aus Braunschweig. Die TU-Wissenschaftler beobachten die Mission mit besonderer Spannung, da die Magnetometer vom Institut für Geophysik und extraterrestrische Physik (IGEP) neue Daten von der südlichen Hemisphäre sammeln. Die Forscher um Dr. Daniel Heyner, der das Magnetometer-Team am IGEP leitet, werten nach dem Rendezvous mit dem Merkur bereits die ersten eigenen Daten aus der Merkurmagnetosphäre aus. Bisher wurde von der NASA nur die nördliche Hemisphäre magnetisch vermessen. Braunschweiger Forscher können nun die neuen Magnetfelddaten mit globalen Modellen, basierend auf den NASA-Daten, vergleichen. Die Belastung für den Satelliten und seine Geräte ist bei den Vorbeiflügen enorm: In der rund ein Jahr dauernden Primärmission muss beispielsweise der Sonnenstrahlung und der bis zu 470 Grad Celsius heißen Infrarotstrahlung der Merkuroberfläche standgehalten werden. Das erklärte Hauptziel der Braunschweiger Forscherinnen und Forscher ist es, die magnetische Landkarte des Planeten möglichst präzise zu vervollständigen. Die Gesamtleitung der Mission liegt bei der Europäischen Weltraumorganisation ESA.



Illustration des Vorbeiflugs von BepiColombo am Merkur.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Braunschweig bewegt sich tanzwärts!

Der künstlerische Umgang mit Bewegung und das Erarbeiten einer Choreografie mit den Teilnehmenden stehen im Vordergrund.

von Brigitte Uray und Gregor Zöllig

Seit sieben Jahren schafft die Tanzvermittlung des Tanztheaters einen kreativen Raum in unserer Stadtgesellschaft samt Umland. Dieser Ort, der den zeitgenössischen Tanz und die Vielfalt des körperlichen Ausdrucks in den Mittelpunkt stellt, ermöglicht intensive Begegnungen tanzinteressierter Menschen. Jede und jeder ist eingeladen, Tanz leibhaftig zu erfahren und auszuprobieren.

In den *tanzwärts!*-Projekten erarbeiten tanzbegeisterte Bürgerinnen und Bürger jeden Alters unter künstlerischer Anleitung des Tanzensembles und Gästen in einer intensiven fünfwöchigen Probenphase einen Tanzabend, der unter professionellen Bedingungen im Staatstheater uraufgeführt wird. Der künstlerische Umgang mit Bewegung und die Erarbeitung einer Choreografie gemeinsam mit den Teilnehmenden stehen im Vordergrund.

Leidenschaft für den Tanz

Thematisch lehnt sich jedes *tanzwärts!*-Projekt an die jeweils aktuelle Produktion des Tanztheaters an. Dabei entsteht für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine ganz persönliche Verbindung zu *ihrem* Tanztheater. Die Choreografinnen und Choreografen treten nicht als Pädagoginnen und Pädagogen auf, sondern vermitteln gewissermaßen aus erster Hand ein Stück Leidenschaft für den Tanz. Dabei ist die Bereicherung der Teilnehmenden nicht mit der Aufführung beendet, sondern wirkt noch lange darüber hinaus, vielleicht bei dem einen oder anderen ein Leben lang.

Für mich war die Teilnahme an den Tanzprojekten eine wichtige Lebenserfahrung, die ich nicht missen möchte und an die ich mich gern erinnere. Es war eine Herausforderung für mich. Ich habe so viele nette Menschen kennengelernt, die ich sonst nie getroffen hätte. Mir wurde neulich erst gesagt, dass ich mit leuchtenden Augen von der Zeit erzähle, sagt etwa Alke Hornemann, 50 Jahre, Teilnehmerin bei den *tanzwärts!*-Projekten *Heimathafen* und *Wanderer*.

Bereits mehr als 800 Tanzbegeisterte aus dem Großraum Braunschweig haben so die Bühnen des Staatstheaters erobert. In den vergangenen Jahren entstanden aber auch andere Formate, wie der Tanzfilm *Gemeinsam einsam* oder *Im Innern das Draußen suchen* und zuletzt *Neue Wege*, ein Audio-Video-Walk durch Braunschweig, der das Publikum zu einem bewegten Spaziergang durch unsere Stadt einlud. So möchte *tanzwärts!* Brücken in



die Stadt bauen und Menschen, die in ihrem alltäglichen Leben vermutlich nie miteinander in Kontakt gekommen wären, zusammenbringen, um gemeinsam zu tanzen.

Disziplin, Respekt und Toleranz

Wenn Menschen, die sich zum großen Teil vorher nicht begegnet sind, in generationsübergreifenden Gruppen über einen langen Zeitraum miteinander trainieren, erfordert das Disziplin, Rücksichtnahme, Respekt und Toleranz. Es entsteht eine Dynamik, der man sich nicht entziehen kann. Die Nähe der Kunstschaffenden zum Publikum kann man kaum besser erreichen, berichtet die 71 Jahre alte Doris Tittel, Teilnehmerin bei den *tanzwärts!*-Projekten *That's Life* und *Hals über Kopf*.

Brigitte Uray ist Projektleiterin von tanzwärts! und Gregor Zöllig ist Leiter des Tanztheaters am Staatstheater Braunschweig.

Links: ich & ich & ich, 2017.

Rechts oben: Leichtes Gepäck, 2021.

Rechts unten: Zappelphilipp, 2019.



Am Set.

Aufenthaltsort durch anliegende Gastronomie und Treffpunkt. Es entstand eine fotografische Dokumentation des Orts und seiner Besucherinnen und Besucher. Die meisten Porträtierten vom Frankfurter Platz wollten auch im Rahmen der Ausstellung im Kunstverein ihre Bilder zeigen. Ihre Fotos konnten bearbeitet und ausgedruckt sofort mitgenommen werden.

Le Studio Photo de la Rue ist eine interaktive Performance, die den Menschen auf spielerische Weise einen niedrigschwelligen Zugang zu internationaler Kunst ermöglicht. Fatoumata Diabaté reaktiviert in ihren Werken die Tradition malischer Fotostudios der 1950er- und 1960er-Jahre. In den Außenraum verlegt, ist ihr Studio eine bühnenähnliche Open-Air-Anlage, bei der der gesamte Prozess des Fotografierens zur Performance vor textiler Kulisse wird.

Fatoumata Diabaté studierte am Centre d'Enseignement Professionnel in Vevey, Schweiz, sowie an der École Nationale Supérieure d'Art et de Design, Nancy. Die Arbeiten von Fatoumata Diabaté werden international gezeigt.

Tess Robin lernte Fatoumata Diabaté im Jahr 2019 an der Hochschule für Bildende Künste kennen und bildete gemeinsam mit Till Terschüren das Projektteam in Braunschweig.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Hommage an die afrikanische Fotografie der 50er- und 60er-Jahre

Fotografisches Performanceprojekt *Le Studio Photo de la Rue* von Fatoumata Diabaté am Frankfurter Platz

von Tess Robin

*Mit einem Augenzwinkern oder als Hommage an die afrikanische Fotografie der 50er- und 60er-Jahre beschloss ich, mitten auf der Straße ein Fotostudio einzurichten, um die Menschen in ihrem Alltag zu unterbrechen und sie aufzufordern, zu kommen und ihre Geschichten zu erzählen ... Meine ersten Versuche haben meine Erwartungen erfüllt: Die Menschen, die ich in mein Fotostudio einlade, sind überrascht und glücklich, die Technik einer anderen Zeit und einer anderen Kultur zu entdecken. Sie haben einen gewissen Stolz und auch Spaß daran. So beschreibt die 1980 in Mali geborene Künstlerin Fatoumata Diabaté ihr fotografisches Performanceprojekt *Le Studio Photo de la Rue*.*

Fatoumata Diabaté begann mit dem Projekt im Jahr 2013 und war damit bereits in China, Äthiopien, Österreich oder Spanien. Die Idee, *Le Studio Photo de la Rue* nach Braunschweig zu bringen, entstand im Rahmen des Symposiums *Filters and Frames* an der HBK Braunschweig (2019). In diesem Jahr ergab sich im Rahmen der Ausstellung *Es sollten viele sein und sie müssen nicht zusammenpassen* die Möglichkeit, das Projekt in Kooperation mit dem Kunstverein Braunschweig umzusetzen. Das Projekt wurde damit erstmals in Deutschland realisiert.

Das Studio wurde auf dem Frankfurter Platz platziert, einem zentralen Ort im Westlichen Ringgebiet, der eine funktionale und eine soziale Ebene miteinander verknüpft. Er ist Durchgangsort zum Einkaufen, aber auch



Am Set.

Fatoumata Diabaté mit ihrem kleinen Sohn.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Lebensraum und Grundwasser im Blick

Amphibienschutzprojekt LIFE BOVAR des NABU Niedersachsen im SBK-Stiftungswald Stadtoldendorf umgesetzt

von Ralph-Herbert Meyer

Im Stiftungswald Stadtoldendorf der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz ist ein bemerkenswertes Amphibienschutzprojekt in Kooperation mit dem NABU Niedersachsen umgesetzt worden. Durch die umfangreichen Arbeiten auf einer Fläche von rund 200 Hektar, die im vergangenen Winter begonnen hatten, sind die Lebensräume für vom Aussterben bedrohte Arten wie Gelbbauchunke, Geburtshelferkröte, Kreuzkröte oder Kammmolch optimiert worden. Die Arbeiten fanden im Rahmen des EU-Projekts LIFE BOVAR statt und sollten sich mit der Erholung der Population bereits im nächsten Frühjahr auszahlen.

Umdenken beim Wassermanagement

Neben dem Artenschutz sieht Revierförster Meyer von Wolff einen für die Zukunft weiteren wichtigen Aspekt, um die Feuchtgebiete intensiver in den Fokus zu nehmen. Die Land- und Forstwirtschaft war seit jeher darauf bedacht, Wasser so schnell wie möglich oberflächlich abzuführen, um die Bewirtschaftung der Flächen so einfach wie möglich zu halten. Durch die anhaltende Trockenheit während der



vergangenen Jahre ist den Böden aber gefährlich viel Wasser entzogen worden. Es geht also nicht nur um Lebensraumertüchtigung, sondern auch um Grundwasserspeicherung. Wir werden umdenken müssen und wasserabführende Gräben verschließen müssen, wenn die Wirtschaftsflächen weiter auskömmliche Erträge bringen sollen, ist er überzeugt. Der Fichtenbestand im Stiftungswald Stadtoldendorf ist bereits wegen der Trockenheit komplett verschwunden. Neue Bepflanzungen sind unumgänglich.

Im ersten Schritt wurden punktuell bestehende Gewässer saniert und von schattenspendenden Gehölzen befreit. Außerdem wurden neue Klein- und Kleinstgewässer angelegt. Ein erster Eindruck aus dem vergangenen Sommer zeigte, dass alle Gewässer Wasser führten und bereits von den ersten tierischen Bewohnern angenommen wurden. Das nächste große Monitoring von Kammmolch, Geburtshelferkröte und Co. soll dann im kommenden Frühjahr stattfinden.

Die Stiftung will das Konzept weiter ausbauen. Es ermöglicht uns, die Bedürfnisse bedrohter Arten bei unseren Planungen noch stärker zu berücksichtigen. In den nächsten Jahren wollen wir weitere Anpassungen und Optimierungen im Habitatmanagement des Stiftungswalds vornehmen, erläutert Arno Meyer von Wolff.

Totholzhaufen als Schutz

Das SBK-Waldgebiet nördlich von Stadtoldendorf bietet durch seine strukturelle Vielfalt Lebensraum für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten. Einen wichtigen Aspekt bei der Lebensraumgestaltung stellt dabei die Strukturvielfalt dar. So wurde darauf geachtet, möglichst Gewässer verschiedener Größen und Tiefen anzulegen. Ebenso bedeutsam ist ein strukturreicher Uferbereich, zum Beispiel durch die Anlage von Totholzhaufen, um Kröten, Molchen und Co. in direktem Umfeld einen sicheren Rückzugsort vor Fressfeinden zu bieten.

Fischfreie, besonnte Kleingewässer mit einer hohen Strukturvielfalt bieten einen optimalen Lebensraum für unsere Zielarten, erklärt NABU-Projektmitarbeiterin Kim Fasse. Zu dem Vernetzungskonzept gehört auch die Anlage von sogenannten Grabentaschen entlang der Waldwege. Grabentaschen sind wertvolle Biotop für eine Vielzahl von Amphibien und Insektenlarven, erklärt Bruno Scheel, NABU-Projektmitarbeiter. Sie dienen zum einen als Vernetzungsmaßnahme und Ausbreitungskorridore für Molch, Kröte und Co. entlang von Waldwegen. Zum anderen stellen sie gerade in Anbetracht der zunehmenden Trockenheit eine wertvolle Ressource für den Wald dar, da sie Regenwasser und Sedimente im Wald zurückhalten.

Insgesamt betreut der NABU Niedersachsen im LIFE-BOVAR-Projekt 24 Projektgebiete zwischen Hannover, Göttingen und dem Harz bis in den Kreis Minden-Lübbecke in NRW.



Linke Seite: Erdarbeiten im Winter.

Rechte Seite: Verbesserter Lebensraum für Amphibien.

Der Einfluss der Armut auf die Lebensqualität

Vor neun Jahren wurden 311 Familien mit geringem Einkommen im Braunschweiger Land zu ihrer Lebenssituation befragt. Die Ergebnisse wurden in der viel beachteten Broschüre *Wirksame Wege* veröffentlicht. Jetzt sind 50 dieser betroffenen Haushalte für eine intensive Folgebefragung erneut zu Wort gekommen. Auch die mittlerweile volljährig gewordenen Kinder wurden befragt, wie sie rückblickend ihr Aufwachsen erlebt haben. Die Ergebnisse sind aktuell in der Broschüre *Chancen erkennen, neue Wege gehen*, herausgegeben von der Diakonie-Stiftung im Braunschweiger Land und der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, veröffentlicht.

Daten aus Langzeiterhebungen über das Leben mit geringem Einkommen sind bislang nur sehr vereinzelt erhoben worden. Dabei kann es nur mit ihnen gelingen, Entwicklungen aufzuzeigen sowie Stärken und Schwächen des professionellen Hilfesystems sichtbar zu machen. Bei allen positiven Aspekten, die diese neue Befragung zeigt, macht sie auch deutlich, dass sich für fast ein Viertel der betrof-

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Stärken und Schwächen des professionellen Hilfesystems

Chancen erkennen, neue Wege gehen – wie geht es den vor neun Jahren befragten Familien mit geringem Einkommen heute?

von Raphaela Harms



fenen Haushalte die Situation nicht verbessert hat. Und das, obwohl die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in den vergangenen zehn Jahren insgesamt positiv verlief.

Das ist ein Grund, warum die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz das Thema einkommensschwache Familien und ihre Lebenswirklichkeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrnimmt und die Erkenntnisse auch in ihre eigene Tätigkeit einfließen lässt. Doch warum erreicht das Hilfesystem ausgerechnet jenen Personenkreis, der Hilfe am nötigsten hätte, nur so schwer? *Inverse care law* (Gesetz der umgekehrten Pflege), ein von Tudor Hart schon in den 1970er-Jahren für das Gesundheitswesen etablierter Begriff, trifft offenbar auch im Sozialen zu. Stark verkürzt bedeutet er: Wem es am schlechtesten geht, der bekommt auch die schlechteste Hilfe. Warum ist das so? Ein Aspekt, der eine weitere Betrachtung lohnt.

Aufwachsen mit Einkommensarmut

Von den 2009 noch minderjährigen Kindern haben sich 21 bereit erklärt, nun als Erwachsene über ihre Kindheit zu sprechen. Durchschnittlich im Alter von zehn Jahren wurde den betroffenen Kindern bewusst, dass sie in einer einkommensarmen Familie aufwachsen. Geringes Haushaltseinkommen wurde von ihnen als stärkste wahrgenom-

In welcher Weise prägt die Erfahrung von Einkommensarmut in der Kindheit und Jugend das jetzige Leben?

Befragung junger Erwachsener 2018

Bewusster/sparsamer Umgang mit Geld



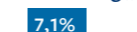
Motivation zur Überwindung von Einkommensarmut



Zufriedenheit mit kleinen Dingen



Einstellung „Fleiß/harte Arbeit zahlt sich aus“



Keine Angabe



mene Belastung in der Zeit des Aufwachsens erlebt. Demgegenüber stehen Familienzusammenhalt, Geborgenheit und die Tatsache, dass man *für das Leben gelernt hat* als positive Aspekte. Diese Aussage muss als Leistung der Eltern unter den erschwerten Bedingungen besonders gewürdigt werden. Die Befragung hat auch gezeigt, dass

die Eltern meistens schafften, die finanziellen Probleme weitgehend von ihren Kindern fernzuhalten.

Wo sparen einkommensschwache Haushalte zuerst, wenn das Geld knapp wird? Die Studie brachte ein erstaunliches Ergebnis, denn die Fremdwahrnehmung durch die Akteure, die mit den Haushalten in Kontakt kommen, steckt noch immer in Stereotypen fest. Tatsächlich aber sparen einkommensschwache Familien beim Handy, beim Urlaub, beim Kauf von neuer Kleidung und beim Alkohol. Die Broschüre stellt dar, welche Anstrengungen die Betroffenen unternehmen, um ihre Situation eigeninitiativ zu verbessern.

Das Thema geht alle an

Wer Teilhabe und Inklusion ernst nimmt, muss sich auch in seinem eigenen Handeln und in seinen eigenen Urteilen immer wieder selbst überprüfen. Das ist ein Grund, warum die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz das Thema *einkommensschwache Familien und ihre Lebenswirklichkeit* als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrnimmt. Für die jetzt veröffentlichte Broschüre musste eine Auswahl von Aspekten aus der Gesamtbefragung getroffen werden. Die gesamten Ergebnisse der Befragung stehen unter www.diakonie-im-braunschweiger-land.de/studie-wirksame-wege-gestalten.html zur Verfügung.

Worauf wird verzichtet, wenn wenig Geld zur Verfügung steht?

Akteursbefragung 2018

	Haushalte	Akteure
Kauf neues Handy	1	13
Kauf von Zeitungen	2	2
Urlaub	3	1
Kauf neuer Kleidung	4	5
Kauf von Alkohol	5	12
Bus-/Straßenbahn	6	8
Ausüben von Hobbys	7	3
Gäste einladen	8	4
Kauf von Zigaretten	9	11
Heizen wenn es kalt ist	10	9
Kauf von Medikamenten	11	10
Kauf von Geschenken	12	6
Ernährung	13	7

In gedruckter Form kann die Broschüre bei Raphaela Harms, 0531-7074252 oder raphaela.harms@sbk.niedersachsen.de angefordert werden.

Raphaela Harms ist Mitarbeiterin der SBK und für das Projekt verantwortlich.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Zwischen Nachhaltigkeit und Vergänglichkeit

Drei junge Künstlerinnen erhielten Stipendien der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

von Karen Klauke und Jesco Heyl

Lucila Pacheco Dehne, Clara Brinkmann und Charlotte Maria Kätzl sind die Diplomandinnen, die in diesem Jahr ein Stipendium der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK) erhalten. Die drei jungen Künstlerinnen wurden von einer Jury aus insgesamt 43 Diplomandinnen und Diplomanden dieses Jahrgangs ausgewählt. Die Stipendiatinnen erhalten jeweils 4.000 Euro für die Realisierung eines künstlerischen Projekts, das als Projektvorschlag ebenso wie die Diplompräsentation während des digitalen Rundgangs der HBK Braunschweig bewertet wurde.

Unterstützung für Arbeitsvorhaben

Charlotte Maria Kätzl präsentierte in ihrer Diplomarbeit eine Installation, die an ein fantastisches Filmset erinnert. Visuell sehr einprägsame Elemente wie Kostümteile, die an Aliens in Science-Fiction-Streifen erinnern, Möbelstücke und Böden, die wie Requisiten wirken, deuten eine Geschichte an, die das Publikum in seiner Fantasie zu vervollständigen hat. In Ihrem Arbeitsvorhaben

nutzt sie diese Reflexion von Grundelementen filmischer Darstellung für ein – so die Künstlerin – *queerfeministisches Kammerspiel*.

Die herausragende künstlerische Arbeit von Clara Brinkmann überzeugt mit akribisch umgesetzten Details, die auf innovative Weise Raum, Licht und Form in Interaktion treten lassen und einen fluiden, nicht endenden Werkprozess zeigen. Die Idee des stetigen Wandels wird auch im vorgestellten Arbeitsvorhaben weiterverfolgt, um neue Projektionsflächen für Gedanken und den gemeinsamen Austausch zu erkunden und umzusetzen.

Lucila Pacheco Dehne schafft durch die Verwendung von Skulptur, Sound und Film Räume mit einer starken physischen Präsenz. Das eigene Ich wird dabei als mehrschichtige Architektur nach außen gekehrt, wobei im Umkehrschluss die räumliche Aufteilung selbst zum Körper, zum lebenden Organismus wird. Die Verbindung von beständigen wie ephemeren, toten wie lebendigen Materialien verleihen der Arbeit dabei eine neue Ebene zwischen Nachhaltigkeit und Vergänglichkeit.

Die Jury setzte sich aus Nathalie Häusler, Verwaltungsprofessorin HBK Braunschweig, Dr. Peter Joch, Direktor des Städtischen Museums Braunschweig, sowie Fabian Bruns von der SBK zusammen.

Seit 1993 – damals noch als Braunschweiger Kloster- und Studienfonds – stellt die SBK jährlich 12.000 Euro zur Verfügung, um künstlerische Positionen von Absolventinnen und Absolventen der HBK Braunschweig zu unterstützen.

Alle Diplomarbeiten sind filmisch dokumentiert unter <https://rundgang.hbk-bs.de/?p=649>.

Karen Klauke ist Bereichsleiterin Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig.



Arbeiten von Charlotte Maria Kätzl (links), Clara Brinkmann (rechts oben) und Lucila Pacheco Dehne (rechts unten).

Vitrinenschrank für Herzog August Wilhelm, um 1720–1725, Herzog Anton Ulrich-Museum.



Die erste bekannte Gilde in Braunschweig war im Jahr 1231 die der Goldschmiede. Das Tischlerhandwerk folgte erst 1549, also mehr als zwei Jahrhunderte später, als Zusammenschluss der Kistenmacher, Lademacher, Fenstermacher, Paneelmacher und Stuhlmacher. Die Abgrenzung von Tischlern zu Zimmerleuten sorgte bis ins 18. Jahrhundert immer wieder für Streitigkeiten. Erst im Jahr 1760 wurde das geregelt. Die Tischler hatten sich wegen ihrer künstlerischen Fertigkeiten einen ausgezeichneten Ruf weit über das Herzogtum Braunschweig hinaus geschaffen und pochten zu Recht auf ihre Eigenständigkeit.

Eigenständige Gestaltung

Denn Braunschweig gehörte im 17. und 18. Jahrhundert zu den großen Möbelzentren Deutschlands, was heute kaum noch bekannt ist. Die sogenannten Braunschweiger Möbel waren dank ihrer bemerkenswerten Qualität und Gestaltung gleichrangig mit den berühmten Tischlerarbeiten aus Mainz, Dresden oder Frankfurt. Ins rechte Licht hat das jetzt Kunsthistorikerin Andrea Schneider mit ihrer vorgelegten Publikation *Braunschweiger Möbel des 18. Jahrhunderts* gerückt. Sie liefert einen breiten Überblick über die verschiedenen Möbeltypen, insbesondere furnierte Möbel.

Die vorliegende Untersuchung der Kunsthistorikerin Andrea Schneider wurde an der philosophischen Fakultät der Universität Mainz als Dissertation im Fach Kunstgeschichte angenommen. Die Autorin absolvierte von 1993 bis 1996 eine Tischlerlehre und arbeitete im Anschluss in der Restaurierung. Von 1998 bis 2003 studierte sie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Geografie.

Das Werk ist als vierter Band in der Reihe *Braunschweigisches Kunsthandwerk* erschienen. Für die Herausgabe der Kunstbände zeichnen die Richard Borek Stiftung, die Braunschweigische Stiftung und die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz verantwortlich. Zuvor wurden *Stobwasser. Lackkunst aus Braunschweig und Berlin* (zwei Bände, 2005), *Braunschweigische Münzen und Medaillen. 1.000 Jahre Münzkunst und Geschichte in Stadt und Land Braunschweig* (2010) sowie *Die Porzellanmanufaktur Fürstenberg. Eine Kulturgeschichte im Spiegel des Fürstenberger Porzellans* (drei Bände im Schubert, 2016) veröffentlicht.

Umfangreicher Katalogteil

Andrea Schneider stellt die besonderen stilistischen Merkmale der Braunschweiger Möbel heraus. In ihrem Buch werden detaillierte Informationen zur Braunschweiger Tischlergilde, dem Vertrieb der Waren und den erhaltenen Meisterrissen gegeben. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem sorgfältig ausgearbeiteten Katalogteil mit seinen zahlreichen Abbildungen. Die einzelnen Objekte werden hinsichtlich des Materials, der kunsthandwerklichen Techniken, der Ornamentik und Provenienz präzise beschrieben, datiert und stilistisch eingeordnet.

Die Braunschweiger Möbel bestechen über ihre reine Funktion hinaus durch ihre künstlerische Gestaltung sowie ihre technische und ästhetische Ausarbeitung. Auftraggeber der Möbelkunst waren seinerzeit neben dem Hof insbesondere der Adel und das Großbürgertum. Dennoch spielten Möbel in der kunsthistorischen Forschung eine untergeordnete Rolle. So gab es bislang keine zusammenfassende Darstellung der Braunschweiger Möbelproduktion, die als Standard- und Nachschlagewerk genutzt werden kann.

Appell an die Museen

Viele beschriebene Objekte, darunter Kleiderschränke, Schreibmöbel, Vitrinen, Kommoden, Truhen, Stühle, Tische und Sessel, befinden sich in Privatbesitz. Ein Großteil zählt jedoch zu den Sammlungen des Städtischen Museums Braunschweig, des Braunschweigischen Landesmuseums, des Herzog Anton Ulrich-Museums und des Schloss Museums Wolfenbüttel. Weitere finden sich in überregionalen Museen, etwa in Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, Bonn oder Nürnberg. Einige Objekte sind zudem



Aufsatzschrank mit Bacchanten- und Tugendendarstellung auf Zinneinlagen, um 1720, Herzog Anton Ulrich-Museum.



Aufsatzschreibschrank mit Pietra-dura-Einlagen, um 1720, Herzog Anton Ulrich-Museum.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Eins der größten Möbelzentren Deutschlands

Braunschweiger Möbel des 18. Jahrhunderts ist der vierte Band in der Reihe *Braunschweigisches Kunsthandwerk*.

von Ralph-Herbert Meyer

im Ausland zu finden. Sogar bei Sotheby's New York wurde ein Möbelstück versteigert.

Der Band *Braunschweiger Möbel des 18. Jahrhunderts* führt die Objekte für Braunschweig wieder zusammen. Mit der Veröffentlichung richten die Herausgeber zugleich einen Appell an die Museen, die Möbelkunst nicht nur zu sammeln und in Depots aufzubewahren, sondern eben auch auszustellen.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Ein Ort im Umbruch

Das Kloster St. Marienberg in Helmstedt und seine Zukunft als Destination für spirituellen Tourismus

von Lara-Antonia Schmetzer

Das Kloster St. Marienberg in Helmstedt könnte in Zukunft zu einem Fels in der Brandung für Menschen werden, deren Leben durch Technisierung, Globalisierung, Individualisierung und der allgemein beklagten Schnelllebigkeit in Unordnung geraten ist. Die Folgen sind Zeitdruck, Stress und Hektik, oft seelische und körperliche Krankheiten sowie eine sich immer schneller drehende Abwärtsspirale in Sachen Lebensqualität. Als Gegenreaktion kann der Besuch eines Refugiums dienen. **Zeit für Besinnung und Besinnlichkeit ist eine Chance, neue Kraft und neuen Lebensmut zu schöpfen.**

Genau das ist der Grund, warum der spirituelle Tourismus vielerorts boomt. Reisende suchen Auszeiten in Klöstern, wie zum Beispiel auch St. Marienberg eins ist. Klöster werden mit Attributen wie Abgeschlossenheit, Glaubwürdigkeit, Tradition und Natürlichkeit verbunden. Sie laden Besucher dazu ein, wieder zur Ruhe zu kommen. Dieser Trend kann auch eine Perspektive für das Kloster St. Marienberg sein, das sich im Vermögen der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK) befindet.

Altes bewahren – Neues schaffen

Um die Zukunft von St. Marienberg zu sichern, wurde in



Zusammenarbeit mit dem Konvent und dessen geistlichem Begleiter das *Zukunftskonzept Kloster St. Marienberg* unter dem Motto *Altes bewahren – Neues schaffen* erarbeitet. Aktuell ist eine daraus abzuleitende Machbarkeitsstudie in Arbeit. Ziel ist es, Lösungsansätze zu finden, die die nachhaltige Zukunft des Klosters sichern. Ein wesentlicher Aspekt darin ist die touristische Erschließung des Standorts.

Im Rahmen des spirituellen Tourismus soll ein Angebot entwickelt und etabliert werden, in dem das Kloster als Raum für Begegnung und Besinnung verstanden wird

und der Konvent sinnstiftend den Besuchern und Gästen seine gelebten Werte vermittelt. Zunächst geht es um strategische Grundlagen, wie die Destination bei Gästen und einheimischer Bevölkerung überhaupt erfolgversprechend positioniert werden kann.

Mit einem Tourismuskonzept soll Destinationsmanagement innovativ umgesetzt werden. Voraussetzung ist ein nachvollziehbarer Handlungsleitfaden für politische Entscheider und Akteure vor Ort, um die Voraussetzungen für eine abgestimmte und kooperative Zusammenarbeit zur Stärkung des Tourismussektors in Helmstedt mit einem starken Anker St. Marienberg zu schaffen.

Analyse des Wettbewerbs

Für ein solches Konzept ist zunächst die Analyse der touristischen Ausgangssituation sowie aktueller Entwicklungen und Trends erforderlich. Auf dieser Grundlage werden für den Standort Kloster St. Marienberg eine Benchmark-Einordnung sowie die Identifikation wichtiger Tourismuskonzepte und Zielgruppen vorgenommen. Anschließend werden die touristischen Leitlinien, Zielsetzungen und entsprechende Handlungsfelder definiert. Daraus werden dann touristische Angebots- und Produktideen entstehen sowie die notwendigen Kommunikationskonzepte abgeleitet.



Das übergeordnete Ziel dieses finalen Tourismuskonzepts muss es sein, die Attraktivität des Standorts St. Marienberg für zukünftige Besucher zu steigern. Es bleibt abzuwarten, inwieweit das letztlich ausgearbeitete Tourismuskonzept zu einer positiven Entwicklung des Standorts beitragen wird und ob sich das Kloster St. Marienberg auf dem touristischen Markt behaupten kann. Sicher ist auf jeden Fall, dass sich der Ort im Umbruch befindet und neue Perspektiven für seinen angemessenen Erhalt benötigt.

Lara-Antonia Schmetzer ist Praktikantin bei der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und mit der Erstellung des Nutzungskonzepts beschäftigt.

Linke Seite:
Klosterkirche St. Marienberg in Helmstedt (oben).
Blick in die Gänge des Klosters (unten).

Rechte Seite:
Paramentenwerkstatt (oben).
Schatzkammer mit historischen Paramenten (unten).

Geförderte Medien



Das Reichsstift St. Simon und Judas in Goslar. Geschichte, Architektur und Archäologie, Redaktion Markus C. Blanch, Michael Geschwinde, Hrsg. Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, E. Reinhold Verlag, 136 Seiten, zahlreiche Abbildungen, teilweise vierfarbig, 24,80 Euro.

Die von Kaiser Heinrich III. gestiftete und 1051 geweihte Kirche St. Simon und Judas in Goslar zählt zu den größten romanischen Bauten rechts des Rheins. Kirche und Reichsstift waren Teil der Kaiserpfalz. 1819 bis 1822 wurde die Kirche abgebrochen, erhalten blieb nur die nördliche Domvorhalle. In dem vorliegenden Band beschäftigen sich Expertinnen und Experten der archäologischen, der kunstgeschichtlichen und der Mittelalterforschung mit den Ergebnissen der im deutschsprachigen Raum beinahe einmaligen Arbeiten zu Architektur, Baugeschichte und Archäologie dieser hochrangigen kaiserlichen Stiftung sowie der nachfolgenden Nutzung des Areals bis in das 20. und 21. Jahrhundert.



Peutêtrismus. Franz Burkhardt, Sabine Duschmalé-Oeri, Michael Kumpfmüller, Guido Magnaguagno, Annett Reckert, Harriet Zilch, Hrsg. Stiftung Niedersachsen, Wallstein-Verlag, 84 Seiten, 89 farbige Abbildungen, 19,80 Euro.

Der Bezug des Begriffs *Peutêtrismus* zur Kunst wird gleich zu Beginn des Bildbands über das Werk des Zeichners und Bildhauers Franz Burkhardt bildhaft erläutert. Beim Betrachten des Bilds eines Mädchens mit vom Niesreiz verzogenem Gesicht, das Taschentuch in der Hand, rätselt der Betrachter: Niesst es oder nicht? Mit dem Titel *Peutêtrismus* gibt Burkhardt die Antwort: peut-être (vielleicht). Es ist eine von zahlreichen präzisen Zeichnungen des 1966 in Wolfenbüttel geborenen Franz Burkhardt, der in der wallonischen Provinz Liège lebt und arbeitet. Der großformatige Band bietet einen umfassenden Überblick über das zeichnerische, bildhauerische und fotografische Werk des Wolfenbüttelers.



Helmut Nebes (1915-1993) und Marianne Nebes geb. Ding (1919-2015) – Zwei Leben in Episoden, Recherche und Text Meike Buck, Schriftenreihe der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, Hrsg. Tobias Henkel, kostenfrei bei der Stiftung zu bestellen.

Seit dem Jahr 2018 vereint die SBK neben dem Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds und der Braunschweig-Stiftung nun auch die Dr. Helmut und Marianne Nebes geb. Ding-Stiftung als drittes Teilvermögen. Die Erträge aus dem Treuhandvermögen werden satzungsgemäß zur Förderung des Herzzentrums am Städtischen Klinikum Braunschweig, des Staatstheaters Braunschweig, des Städtischen Museums Braunschweig und der Kirchengemeinde Hondelage verwendet. Die Historikerin Meike Buck hat die Lebensgeschichte von Marianne und Dr. Helmut Nebes (1915-1993) recherchiert. Die spannende und populär verfasste Dokumentation gibt tiefe Einblicke in das Leben und die streng konservative Prägung der Familie.

Aus dem Braunschweigischen



Als Asoziale nach Ravensbrück. Das kurze Leben der Irmgard Plättner. Eine Spurensuche, Daniel Haberlah, Verlag Einert & Krink, 196 Seiten, 12,00 Euro.

Menschen im Dritten Reich als asozial zu brandmarken, war für den nationalsozialistischen Apparat einfach. Die Palette der verfolgten Gruppen war breit. Obdachlose, Bettler, Alkoholiker oder sogenannte Arbeitsscheue gehörten unter anderen dazu. Es reichte aber auch, dass jemand zweimal zu spät zur Arbeit kam oder unberechtigt Urlaub nahm. Die Braunschweigerin Irmgard Plättner, die mit nur 24 Jahren 1945 im Konzentrationslager Ravensbrück starb, war wegen des Vorwurfs der Arbeitsbummelei von der Gestapo festgenommen worden. Sie wurde im März 1944 ins gefürchtete Arbeitserziehungslager Watenstedt-Hallendorf bei Salzgitter eingeliefert, von dort einen Monat später ins KZ Ravensbrück. Daniel Haberlah hat die Geschichte seiner Großtante aufgezeichnet. Für Irmgard Plättner wurde in Braunschweig in der Straße Werder ein Stolperstein verlegt.



Das Gleichgewicht halten, Georg Oswald Cott, Gedichte, Edition Toni Pongratz, 50 Seiten, 14,00 Euro.

Im September feierte der Dichter Georg Oswald Cott seinen 90. Geburtstag. Dazu erschien jetzt sein Gedichtband *Das Gleichgewicht halten* in einer signierten und auf 600 Exemplare limitierten Auflage. Cott, 1931 in Salzgitter geboren, lebt in Braunschweig-Harxbüttel. Neben und nach seinem Brotberuf, Berufsschullehrer mit Auslandseinsätzen, schrieb Cott Erzählungen, Hörspiele und vor allem kleine Gedichte. Sie erschienen oft in bibliophilen Drucken und in Übersetzungen. Der vielfach ausgezeichnete Dichter war auch Ehrengast in der Villa Massimo in Rom. Bekannt ist Cott durch seine legendären Besuche auf der Buchmesse in Frankfurt. Seit 30 Jahren ist er dort mit seinem Poetenkorb zu Gast, aus dem heraus er kleine, handgeschriebene Gedichte für ein Lächeln verschenkt. Mit seinem neuen Band kann man sich nun neue Gedichte für ein Lächeln nach Hause holen.



Alfred Merges: Mein sozialistisches Leben. Mit einem politischen Lebensbild von August Merges, Hrsg. Gundolf Algermisen, verlegt bei Regionale Gewerkschafts-Blätter, 5,00 Euro, bei Buchhandlung Graff.

Über August Merges, einem der Hauptakteure der Novemberrevolution in Braunschweig, die 1918 den Herzog zur Abdankung gezwungen hatte, ist viel veröffentlicht und geforscht worden. Sein Sohn Alfred war ebenfalls ein kämpferisches Mitglied der KPD, das mit 16 Jahren erstmals in Braunschweig wegen der Verteilung von Flugblättern im Betrieb verhaftet wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte Alfred Merges in Zittau in der DDR. Gundolf Algermisen hat im Bundesarchiv in Berlin ein Manuskript gefunden, in dem Alfred Merges 1958 für das Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED das politische Leitbild seines Vaters beschreibt. Der Text bietet neue Einblicke in das Leben der Familie Merges. Zu den zahlreichen Bildern, auch aus den privaten Familienalben, sind im Anhang auch neu entdeckte Briefe zu finden.



ÜBER DEN TELLERRAND

Den hartnäckigen Stiftsdamen sei Dank

Forschungsprojekt statt Makulatur:
Herzog August Bibliothek
kooperiert bei der Untersuchung
liturgischer Handschriften aus dem
Kloster St. Marienberg in Helmstedt
mit der Bodleian Library Oxford.

von Christian Heitzmann

Das Augustiner-Chorfrauenstift Marienberg wurde 1176 oder 1181 auf Eigengut des Helmstedter Benediktinerklosters St. Ludgerus durch dessen Abt Wolfram gestiftet. Möglicherweise diente eine zuvor an der Stelle eines Marienwunders errichtete Kapelle als Keimzelle der Stiftung. Das Datum 1181 markiert vermutlich die Besetzung der Neugründung mit Stiftsdamen aus Steterburg bei Braunschweig. Das Stift wurde vorrangig von adligen Damen frequentiert und war reichlich mit Grundbesitz ausgestattet, sodass schon 1235 die Zahl der Bewohner auf 40 Chorfrauen, fünf Priester und vier Konversen (Konventsmitglieder in dienender Funktion) beschränkt werden musste – dennoch konnte 1242 vom Stift aus in der Nähe ein zweites Chorfrauenstift, Marienborn, gegründet und besetzt werden.

Talentierte Hymnendichter

Über den Bücherbestand aus der Frühzeit des Stifts liegen keine Nachrichten vor. Den wohl ältesten sicher lokalisierten Buchbesitz markiert ein mit prächtigen Initialen ausgestattetes dreibändiges Brevier für den Chorgebrauch, das um 1300 für die Marienberger Priorin Mechthild von Warberg (1294–1307) angefertigt worden ist. Die sorgfältige Tiefenerschließung des Breviers erbrachte eine Reihe von Erkenntnissen, die das geistige Leben im Stift in ein neues Licht treten lassen: Offenbar befanden sich unter den Marienberger Stiftsdamen (oder unter den sie betreuenden Priestern) talentierte Hymnendichter, denn eine Reihe von Gesängen ist nur aus diesem Konvent bekannt. Außerdem wurden eigene Offizien für die zweite Hauspatronin Anna angelegt; aus Goslar wurde das dort von dem Geistlichen Friedrich von Jerxheim gestiftete Fest der Verklärung Christi (*transfiguratio domini*) samt dem zugehörigen Offizium übernommen.

Damit konnte eine Reihe charakteristischer Merkmale liturgischer Handschriften aus Marienberg festgestellt werden, die es erlaubten, sukzessive weitere 26 Handschriften aus der ehemaligen Universitätsbibliothek Helmstedt (heute in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel) diesem Bestand zuzuweisen, von denen bislang nur zwei durch einen Besitzvermerk kenntlich gemacht waren. Offenbar setzt die Produktion von liturgischen Handschriften in Marienberg schon im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts ein und erreichte 200 Jahre später mit der Reform des Stifts einen neuen Höhepunkt:

1459–1461 führte der bekannte Klosterreformer und Chronist der *Devotio moderna*, Johannes Busch, im Auftrag des Bischofs von Halberstadt die Gewohnheiten der reformierten Windesheimer Augustinerkongregation in Marienberg ein.

Während in vielen anderen Klöstern die älteren Buchbestände, insbesondere die nicht länger benötigten Handschriften für den Gottesdienst, ausgemustert und zu Makulatur verarbeitet wurden, waren die Marienberger Stiftsdamen sehr zum Missfallen der Windesheimer Visitatoren nicht dazu zu bewegen, sich von ihren Codices zu trennen. Sie blieben neben den zahlreichen neu geschriebenen, gekauften oder geschenkten liturgischen und theologischen Büchern in Handschrift und Druck weiterhin erhalten.

Bücherliebhaber Julius

Als Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg nach Einführung der lutherischen Reformation in seinem Fürstentum im März 1572 seinen Beauftragten zur Revision der Marienberger Bibliothek entsandte, fand er im Stift einen Schatz von insgesamt 292 Handschriften und Drucken vor, von denen im April 1572 zunächst ein Teil der Liturgica nach Wolfenbüttel gebracht wurde. Dass den Herzog allein



die Sorge um den rechten Glauben der nunmehr protestantischen Stiftsdamen zu dieser Auswahl bewogen hat, ist kaum anzunehmen, zumal aus den übrigen Konventen des Herzogtums stets alle *papistischen und abergläubischen Bücher* ungeachtet ihres Inhalts entfernt worden waren.

Denkbar ist eher eine bibliophile Motivation, denn anders als ihre Ordensschwwestern aus Heiningen oder die Bursfelder Benediktinermönche aus Clus und Northeim hatten die Marienberger Chorfrauen nach der Annahme der Windesheimer Reform zwar auch neue Breviere angeschafft, ihre zahlreichen alten, im 13. und 14. Jahrhundert geschriebenen und illuminierten Liturgica jedoch weiterhin behalten. Es ist nicht auszuschließen, dass der Bücherliebhaber Julius an diesen Stücken Gefallen fand und sie

sich deshalb aneignete, während ihn die theologischen und monastischen Bände der Marienberger Stiftsbibliothek kaum interessiert haben dürften – wohl nicht zuletzt deshalb, weil aus den übrigen Klöstern derartige Bücher bereits in großer Zahl in seine Wolfenbütteler Bibliothek überführt worden waren.

Die meisten Texthandschriften verblieben also zunächst in dem nunmehr protestantischen Damenstift mit sechs Bewohnerinnen. Diese Handschriften wurden erst mehrere Jahrzehnte später (um 1638/40) von Herzog August dem Jüngeren abgeholt und seiner Sammlung einverleibt, die damals in Braunschweig aufbewahrt wurde. Heute sind diese Bände Teil der Augusteischen Handschriften der Herzog August Bibliothek.

60 Handschriften identifiziert

Bislang konnten von den fast 300 einstmals vorhandenen Büchern erst etwas mehr als 60 Handschriften und acht Drucke aus Marienberg zweifelsfrei identifiziert werden. Für die weitere Forschung und Erschließung bleibt ange-



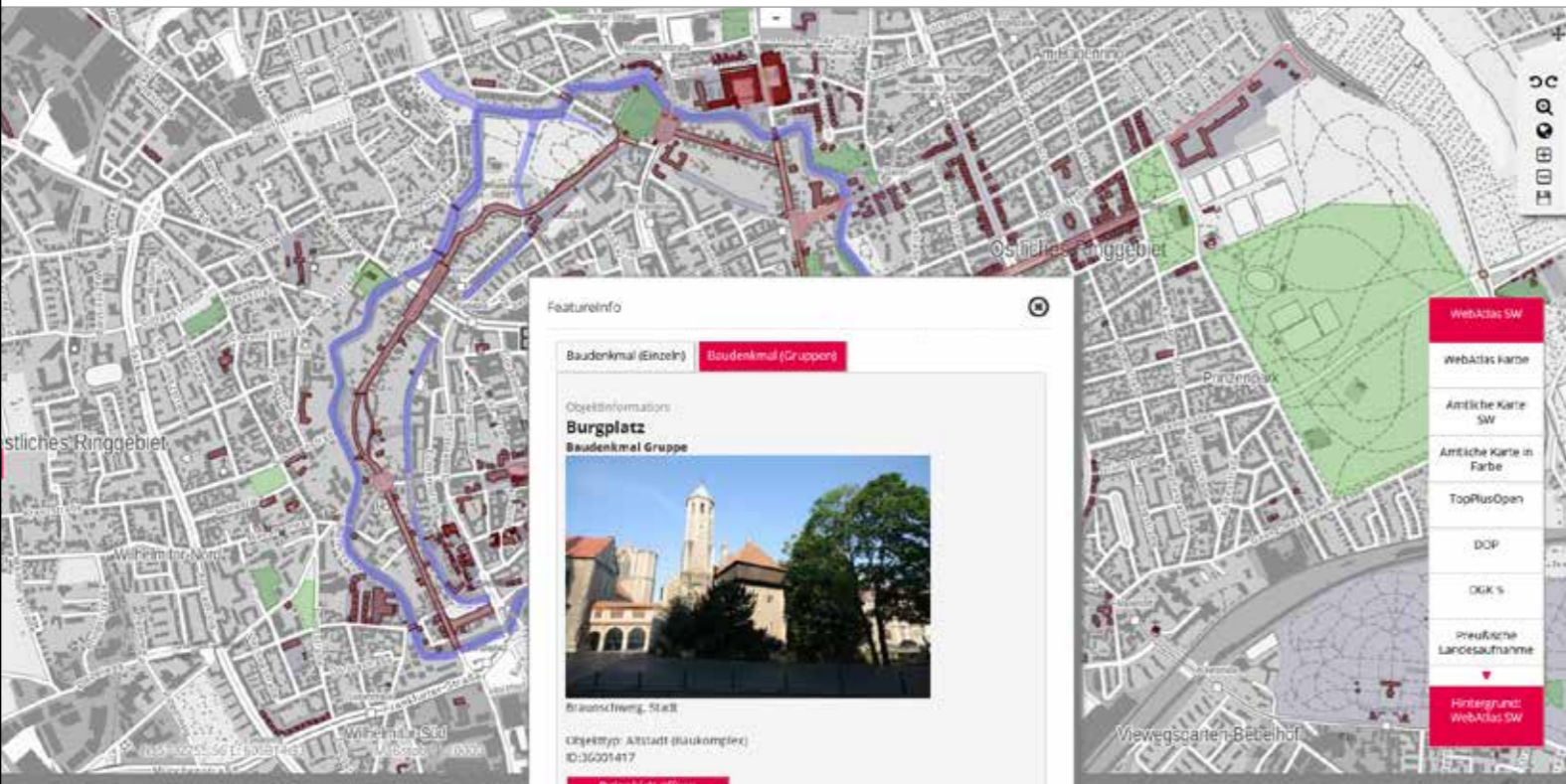
sichts der zahlreichen noch nicht zugewiesenen Breviere, Missalien, Psalterien und Gebetbücher insbesondere des Helmstedter Handschriftenfonds noch einiges zu tun.

In einem Kooperationsprojekt mit der Bodleian Library Oxford wurden jüngst zahlreiche Handschriften aus Klosterbibliotheken digitalisiert und online verfügbar gemacht. Darunter befinden sich auch 50 Handschriften aus Marienberg, die unter der Adresse <https://hab.bodleian.ox.ac.uk/ordenshauser/helmstedt> frei zugänglich sind, sodass der einstige Marienberger Bücherschatz in dieser Form betrachtet werden kann.

Dr. Christian Heitzmann ist Leiter der Abteilung Handschriften und Sondersammlungen Herzog August Bibliothek, Lessingplatz 1, 38304 Wolfenbüttel.

Links und rechts: Marienberger Handschrift. Brevier der Äbtissin Mechthild von Warberg, um 1300.

Kupferstich von Conrad Buno, um 1650.



ÜBER DEN TELLERRAND

Mehr als 30.000 Objekte kommen in den Denkmalatlas Niedersachsen

Das Projekt wird bis 2023 realisiert und ist Teil des Masterplans Digitalisierung.

von Jan Lubitz

Beim Denkmalatlas Niedersachsen handelt es sich um eine Wissens- und Kommunikationsplattform, auf der das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege (NLD) Informationen über die Kulturdenkmale des Landes online veröffentlicht. Im Denkmalatlas werden sowohl die Baudenkmale als auch die obertägig sichtbaren archäologischen Denkmale publiziert.

Der Denkmalatlas Niedersachsen wird in einem bis 2023 angelegten Projekt erarbeitet. Das Projekt ist Teil des Masterplans Digitalisierung des Landes Niedersachsen, das in diesem Rahmen das NLD mit der Aufgabe betraut hat, das Verzeichnis der Kulturdenkmale in einer zeitgemäßen Weise zu veröffentlichen. Dies geschieht auf Grundlage des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes, in dem es in § 4 über das Verzeichnis der Kulturdenkmale heißt: *Jedermann kann Einblick in das Verzeichnis (...) nehmen.*

Erforschen und vermitteln

Die Veröffentlichung des Verzeichnisses der Kulturdenkmale auf einer Internetplattform entspricht der Aufgabe des NLD, die Kulturdenkmale des Landes zu erfassen, zu erforschen, zu bewerten und zu vermitteln. Mit dem zeitgemäßen Onlineformat werden neue Wege beschritten, um über die spezifischen Qualitäten der identitätsstiftenden Denkmallandschaft Niedersachsens zu informieren.

Der Denkmalatlas umfasst verschiedene Facetten. Im *denkmal.viewer*, der zusammen mit dem Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen (LGLN) entwickelt wurde, werden die Lagedaten der im Verzeichnis geführten Kulturdenkmale in einer Kartendarstellung gezeigt. Dabei lassen sich mehrere aktuelle und historische Hintergrundkarten einblenden. Für mehr als 30.000 Denkmale sind auch bereits Datenblätter mit weiterführenden Informationen abrufbar. Die dargestellten Objekte können nach unterschiedlichen Kategorien gefiltert werden. Darüber hinaus gibt es auch eine Funktion zum Messen und Zeichnen sowie die Option zur gezielten Suche nach Adressen.

Detailliertere Suchanfragen können in der Rubrik *denkmal.recherche* durchgeführt werden. Dort lassen sich unterschiedliche Suchfelder einrichten, mit denen nicht nur Adressen, sondern auch andere Aspekte wie etwa der Objekttyp recherchiert werden können. In der Rubrik *denkmal.ressourcen* stellt das NLD wiederum Digitalisate aus seinen Sammlungs- und Bibliotheksbeständen zur Verfügung. Unter anderem finden sich dort Publikationsreihen wie die *Niedersächsischen Bände der Denkmaltopographie* oder die *Fundchronik Niedersachsen*.

Ein neues Narrativ

Neben diesen klassischen Zugängen zum Verzeichnis der Kulturdenkmale eröffnet die Rubrik *denkmal.themen* neu-

artige Möglichkeiten in der Vermittlung der Vielfalt und des Reichtums der niedersächsischen Kulturlandschaft. Jenseits der reinen Fakten und Zahlen bietet diese Rubrik überblicksartige Darstellungen zu einzelnen Themenkomplexen und stellt somit ein neues Narrativ in der Denkmalvermittlung dar. Dabei reicht das Spektrum von den Spuren der Ur- und Frühgeschichte bis zu den baulichen Zeugnissen der jüngsten Vergangenheit. Darüber hinaus werden im Menü *denkmal.objekte* einzelne Baudenkmale individuell porträtiert, übergeordneten Fragestellungen wird im Menü *denkmal.aspekte* nachgegangen. Die seit Beginn der Coronapandemie als Videostream abgehaltenen Montagsvorträge des NLD sind zudem unter dem Menü *denkmalatlas.live* abrufbar.

Für die Veröffentlichung im Denkmalatlas wird das Verzeichnis der Kulturdenkmale qualifiziert. Dazu werden mehr als 100.000 Datensätze für die Bau- und Kunstdenkmale sowie rund 30.000 Datensätze für die archäologischen Baudenkmale geprüft, aktualisiert und ergänzt. Schon vorher sind die Lagedaten im *denkmal.viewer* zu sehen, aber erst nach erfolgter Qualifizierung werden die Denkmaldaten auch auf eigenen Objektdatenblättern veröffentlicht.

Seit Beginn des Projekts wurden bereits mehrere Zehntausend Datensätze qualifiziert, wozu das Erstellen aktueller Fotos, individuelle Beschreibungen und Denkmalbegründungen gehören. Diese Qualifizierung erfolgt gebietsweise. Innerhalb von zwei Jahren konnten schon mehr als 30 Städte und Landkreise auf diese Art und Weise bearbeitet werden.

Braunschweig stark vertreten

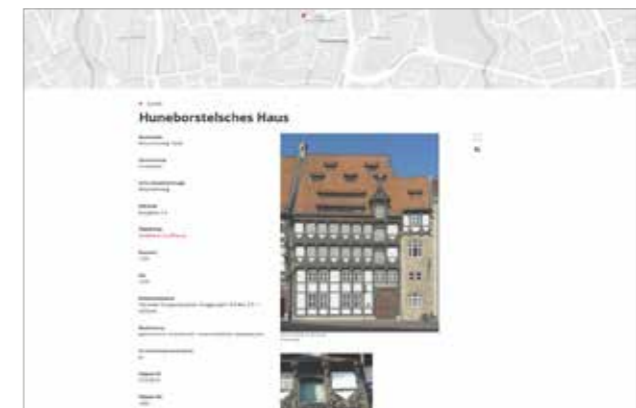
Für das Jahr 2022 ist die Qualifizierung des Verzeichnisses der Bau- und Kunstdenkmale der Stadt Braunschweig vorgesehen, das mit einem Bestand von knapp 2.000 Objekten zu den umfangreichsten in Niedersachsen zählt. Bereits jetzt sind im *denkmal.viewer* alle Baudenkmale kartiert, detaillierte Informationen werden sich dann nach der Qualifizierung abrufen lassen. Erste Eindrücke kann man aber jetzt schon gewinnen. Einige Braunschweiger Baudenkmale wurden bereits im Zusammenhang mit der Publikation in *denkmal.themen* oder als *denkmal.objekte* qualifiziert. So sind unter anderem das Huneborstelsche Haus am Burgplatz oder das Gasthaus zum Ritter St. Georg an der Alten Knochenhauerstraße in einem *denkmal.thema* zu Fachwerkfarbigkeit vertreten. Die Friedenskapelle des Marienstifts wurde anlässlich des Tags des offenen Denkmals 2020 als *denkmal.objekt* präsentiert. Und zahlreiche Hochschulbauten der Nachkriegszeit finden sich in einem *denkmal.thema* zur Architekturlehre der *Braunschweiger Schule*. Diese Objekte geben bereits einen Vorgeschmack auf die Publikation des gesamten Braunschweiger Denkmalverzeichnisses.



Oben links: So sieht eine Seite im *denkmal.viewer* aus.

Oben: *denkmal.objekt* Friedenskapelle des Marienstifts.

Unten: Datenblatt des Huneborstelschen Hauses.



Das in der Datenbank des NLD gesammelte Wissen soll im Rahmen des Projekts *Denkmalatlas Niedersachsen* zudem weiter vertieft und durch Kooperationen mit Forschungspartnern ergänzt und mit anderen Wissensbeständen vernetzt werden. Gemeinsam mit Hochschulen oder Kooperationspartnern führt das NLD Forschungsprojekte durch, darunter das Projekt *Niedersachsen, eine jüdische Topographie*, einem Forschungsprojekt zu Eisenbahnbrücken als Zeugnisse der Technikgeschichte, sowie mehrere Projekte zur Erforschung des montanhistorischen Erbes im Harz. Die Projektergebnisse werden auch in den *Denkmalatlas Niedersachsen* einfließen.

Aktuelle Informationen zum *Denkmalatlas Niedersachsen* sind über die Social-Media-Kanäle des NLD oder den Newsletter, zu dem man sich über die Homepage des NLD sowie im Denkmalatlas unter <https://denkmalatlas.niedersachsen.de/> anmelden kann, erhältlich.

Dr. Jan Lubitz ist Architekturstoriker und Mitarbeiter des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege im Referat Denkmalinventarisierung.



Klosterkirche Riddagshausen.

ÜBER DEN TELLERRAND

Bürgerschaftliches Engagement, weil die Wetterfahne streikte

Die Richard Borek Stiftung besteht seit 40 Jahren und setzt sich für Riddagshausen, Schloss, Stadtbild und Soziales ein.

von Ralph-Herbert Meyer

Die Geschichte von der Familie Richard Borek und dem Klostergut Riddagshausen beginnt mit einer defekten Wetterfahne. Richard Borek II. (1911–1993) pflegte, morgens eine Stunde lang spazieren zu gehen. Dabei interessierte ihn stets, aus welcher Richtung der Wind kam. Deswegen blickte er oft hoch zum Turm der Klosterkirche, aber eines Tages bewegte sich nichts mehr da oben. Die funktionsuntüchtige Wetterfahne war Symbol des desolaten Zustands der Zisterzienserkirche, die wegen Baufälligkeit sogar für Gottesdienste gesperrt war.

Das erste Projekt der von Richard Borek II. gegründeten Bürgerschaft Riddagshausen mit Freundeskreis e. V. (heute Förderverein Riddagshausen – Naturschutz und Bürgerschaft) war daraufhin die Sanierung der Klosterkirche samt Wetterfahne, die sich seither wieder mit dem Wind dreht. 1975 konnte die Klosterkirche zur 700-Jahr-Feier neu eröffnet werden. Das gelang, weil durch den Einsatz von Richard Borek II. Drittmittel von der Landeskirche, der Stadt und der Denkmalpflege eingeworben werden konnten.

Gründungsurkunde als Geschenk

Es war der erfolgreiche Beginn des Engagements der Familie Richard Borek für das Gemeinwohl. Mit der Gründung der Richard Borek Stiftung institutionalisierte sie ihren bürgerschaftlichen Einsatz. Die Gründungsurkunde überreichte Richard Borek III. seinem Vater an dessen 70. Geburtstag am 23. Juni 1981. Seither fördert die Stiftung vorrangig Projekte in Denkmal- und Landschaftspflege, Kunst und Kultur sowie Jugendarbeit und Soziales. Oft in Kooperationen wie zum Beispiel mit der Stadt in den sogenannten Denkmal- und Grünverträgen.

Noch einmal Klosterkirche

Nachdem die Stadt Braunschweig 1980 das Klostergut an die Volkswagen AG für die Einrichtung des Marketing Management Instituts (MMI) verkauft hatte, war sie immer noch im Besitz von Gebäuden und Land, die bis zu den 1930er-Jahren dem Braunschweiger Kloster- und Studienfonds gehörten. Auch war die Stadt verantwortlich für die Instandhaltung an der Klosterkirche. Um die historische Situation zur Zukunftssicherung des Areals wieder herzu-



Saniertes Rondell vor dem Portikus im Bürgerpark.



Die Richard Borek Stiftung: (von links) Dr. Gert Hoffmann, Dr. Bernd Wedemeyer, Erika Borek, Andrea Naumann, Richard Borek III., Kristin Torka, Richard Borek IV., Nora Bendewald.

stellen, schlossen auf Initiative der Richard Borek Stiftung, die Stadt Braunschweig, die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz, die Evangelische Stiftung Neuerkerode (ESN), die Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig und die Kirchengemeinde Riddagshausen-Gliesmarode eine umfangreiche Vereinbarung.

Danach sind neben der Klosterkirche auch Frauenkapelle, Klostergarten und Streuobstwiese, Gärtnerei, Klostergang, Zisterziensermuseum, Bockwindmühle, Jägerhof, Gaststätte „Grüner Jäger“ und weitere Wohngebäude mit Wirkung vom 1. Januar 2014 in das Eigentum der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz übergegangen, wobei Gärtnerei mit Gebäuden, Jägerhof und der „Grüne Jäger“ von der ESN in Erbpacht übernommen wurden. Die Stadt Braunschweig löste ihre Instandhaltungsverpflichtung mit einer Einmalzahlung ab, die Richard Borek Stiftung beteiligte sich finanziell.

Die Rettung des Klosterguts stellt einen herausragenden Beitrag in der anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Richard Borek Stiftung erschienenen Broschüre dar. Das 60-seitige Heft ist der eindrucksvolle Tätigkeitsnachweis der vergangenen zehn Jahre. *Unsere Familie ist seit fünf Generationen in Braunschweig tief verwurzelt. Wir empfinden große Verantwortung für unsere Heimatstadt. Unsere Auffassung, dass unternehmerischer Erfolg zum Engagement für das Gemeinwohl verpflichtet, war Ursprung für die Gründung der Richard Borek Stiftung. Unser Antrieb ist unverändert groß, für und in Braunschweig Gutes zu bewahren und Neues zu bewegen*, erläutern Erika und Richard Borek III., seit dem Jahr 2019 Ehrenbürger der Stadt Braunschweig, ihre ungebrochene Motivation im Vorwort der Broschüre.

Ein Kreis schließt sich

Weiter im Fokus der Veröffentlichung stehen diverse soziale Projekte, wie das inklusive Sozialquartier St. Leonhard, und Projekte rund um das Residenzschloss Braunschweig. Dabei geht es um Themen wie Schlossmuseum, Umfeldgestaltung und Zukunftsvisionen. Für die Familie Richard Borek spielt das Schloss seit Langem eine wichtige Rolle, schließlich engagierte sich der Vater von Richard Borek III. vehement für den Erhalt des Schlosses, auch wenn er den Abriss 1960 nicht verhindern konnte. Mit der Rekonstruktion des Schlosses und der Rettung des Klosterguts Riddagshausen hat sich für die Familie Richard Borek und die Richard Borek Stiftung auch ein Kreis geschlossen.

Nachruf Margrit Bartels

Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Martin Luthers Worte aus der Auslegung zum Philipper-Brief hängen an der Wand im Gemeinschaftsraum des Konvents des Klosters Zur Ehre Gottes am Wall in Wolfenbüttel. Sie passen nicht nur zu der Frauengemeinschaft, die in mehr als 300 Jahren Geschichte viel erlebt hat, sondern auch zu Margrit Bartels und ihrem Leben mit vielen Auf- und Umbrüchen und neuen Wegen.



Als Margrit Schieber wurde sie am 11. Januar 1944 in Helmstedt geboren. Schon früh half sie in der elterlichen Metzgerei und Gaststätte in Wolsdorf bei Helmstedt mit und absolvierte dort auch eine Ausbildung als Kauffrau und Fachverkäuferin. Nach der Hochzeit mit Peter Schuldt 1964 verließ sie ihren Heimatort, zwei Söhne und eine Tochter wurden geboren. Mit der Gründung des Cafés am Altstadtmarkt in Braunschweig 1981 trat Margrit Bartels in die beruflichen Fußstapfen ihrer Familie. Mit großer Freude bewirtete sie ihre Gäste und servierte selbst gebackenen Kuchen und kleinere Gerichte, ihre offene, kommunikative Art machten das Café zu einem beliebten Treffpunkt auch im Trubel des Wochenmarkts.

Der Tod ihres schwerkranken ersten Sohns 1989 war ein schwerer Schicksalsschlag für Margrit Bartels. Im selben Jahr trennte sie sich von ihrem Mann und zog von Weddel nach Braunschweig. 1998 heiratete sie ihren zweiten Ehemann Hartmut Bartels, doch bereits ein Jahr später verstarb er.

Viel Elan und Unternehmergeist

Im Jahr 2000 entschloss sie sich, das Café am Altstadtmarkt nicht weiterzuführen, und so fiel die Frage, ob sie sich vorstellen könne, als Konventualin in das Kloster Zur

Ehre Gottes in Wolfenbüttel einzutreten, in eine Phase der Neuorientierung. Sie konnte – und wurde mit Wirkung vom 1. April 2000 zur Konventualin des Klosters ernannt. Doch Margrit Bartels war eine Frau, die mutige Entscheidungen traf, auch um sich in die Gemeinschaft einzubringen, und so übernahm sie bereits ein Jahr später das Amt der Domina. Am 26. Mai 2001 segnete Klosterpropst Hans Heinrich Schade sie im Rahmen der 300-Jahr-Feier des Klosters im Festsaal ein. Ihre erste Amtshandlung war die Einführung von drei neuen Konventualinnen. Dass sie ihrer Domina nun Solidarität versprachen und nicht mehr Treue und Gehorsam, wie in dem traditionellen Gelöbnis, war ein Zeichen des Aufbruchs unter ihrer Führung.

Mit viel Elan und Unternehmergeist füllte Margrit Bartels ihre Aufgabe aus. Dass sie das bisher wenig bekannte Kloster öffnete und Besucherinnen und Besucher zu Andachten und anderen Veranstaltungen in das Haus einlud, war Ausdruck ihrer Art, offen auf Menschen zuzugehen und Kontakte zu knüpfen. Doch die Schäden am Gebäude und die Bauälligkeit dämpften die Aufbruchsstimmung. Dass die Gemeinschaft das Gebäude während der notwendig gewordenen Bauarbeiten verlassen musste, war ein Schock, der Abschied fiel den Konventualinnen schwer – ein Kloster ging auf Reisen.

Bis 2011 im Amt

Zunächst zogen die Konventualinnen 2006 in die Campestraße. Und während man auf eine baldige Rückkehr hoffte, entwickelten sie gemeinsam Ideen und Konzepte für die Zukunft des Klosters, das mehr als nur ein Denkmal sein sollte. 2011 gab Margrit Bartels ihr Amt als Domina aus Altersgründen auf. Als Altdomina brachte sie sich jedoch weiter ein, auch wenn gesundheitliche Probleme ihre Tatkraft zunehmend ausbremsten, nicht jedoch ihr Interesse an unterschiedlichen Themen. Durch die Schicksalsschläge in ihrem Leben hatte sie zum Glauben gefunden, interessierte sich für theologische Fragen und kirchenpolitische Themen, doch sie hinterfragte aber auch immer wieder und war neugierig auf Neues.

Als abzusehen war, dass die Restaurierungsarbeiten im Kloster länger dauern würden, zog der Konvent schließlich 2014 in einen Neubau am Wall um. Die Planungen und der Umzug waren besonders für Margrit Bartels anstrengend, musste sie doch viele Entscheidungen zur Gestaltung des neuen Konventsgebäudes treffen. Doch schließlich war es auch für sie ein Ankommen und ein Ort zum Ruhe finden.

Am 3. Oktober 2021 verstarb Margrit Bartels an den Folgen eines Schlaganfalls. Im Klinikum Wolfenbüttel und danach in Braunschweig konnten sich die Angehörigen und engen Freunde bei langen Besuchen von ihr verabschieden. Die Aufgaben im Konvent werden nun auf die Schultern der drei verbleibenden Konventualinnen verteilt.

Termine Januar | März 2022

bis 27. Dezember
Rusalka – Lyrisches Märchen in drei Akten von Antonín Dvořák
Staatstheater Braunschweig

bis 31. Dezember
Ausstellung zur Braunschweiger Stadtgeschichte
Städtisches Museum im Altstadttrahaus

bis 2. Januar
„Die Tänzerin von Auschwitz. Die Geschichte einer unbeugsamen Frau“ | „Fritz Bauer. Der Staatsanwalt – NS-Verbrechen vor Gericht“
Sonderausstellung
Städtisches Museum

bis 2. Januar
Tratsch im Treppenhaus zur Weihnachtszeit
Komödie am Altstadtmarkt

bis 9. Januar
All You Need is Less – Dreiteiliger Tanzabend von Henrietta Horn, James Wilton und Rainer Behr
Staatstheater Braunschweig

bis 23. Januar
Alice im Wunderland – JUNGES! Staatstheater
Staatstheater Braunschweig

bis 19. Februar
Pfisters Mühle: Ein Heimatverein – Schauspiel nach Wilhelm Raabe, für die Bühne bearbeitet von Rebekka David
Kleines Haus – Staatstheater Braunschweig

17. bis 22. Dezember
Der Wunderschlitten
Figurentheater Fadenschein

4. Januar
Schwanensee – Staatlich russisches Ballett Moskau
Volkswagen Halle Braunschweig

ab 6. Januar
Altwerden ist nichts für Feiglinge – Komödie von Eric Buffon
Komödie am Altstadtmarkt

10./11. Januar
Der kleine Bär und die lange kalte Winternacht
Figurentheater Fadenschein

15./16. Januar, 17 Uhr
Neujahrskonzert 2022
Brunnentheater Helmstedt

26. Januar, 20 Uhr
Iphigenie auf Tauris
Brunnentheater Helmstedt

11. Februar, 20 Uhr
The Cast – die Rockstars der Oper
Brunnentheater Helmstedt

19. Februar, 15:30 Uhr
Traumelodien der Operette
Brunnentheater Helmstedt

bis 20. Februar
Die Fürst Pückler-Bluse – Ausstellung Hank Schmidt in der Beek
Kunstverein Braunschweig

bis 20. Februar
The Living House – Ausstellung
Kunstverein Braunschweig

24. Februar bis 26. März
Misery – Theaterstück von William Goldman nach dem Roman von Stephen King/Deutsch von Hagen Horst
Komödie am Altstadtmarkt

26. März, 20 Uhr
David & Götz – die Showpianisten
Brunnentheater Helmstedt

bis 31. März
Die Grotteske. Eine künstlerische Randerscheinung im Fokus – Sonderausstellung
Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

Bitte informieren Sie sich aufgrund der aktuellen Ereignislage rechtzeitig bei den Veranstaltern über mögliche Änderungen der Öffnungs- oder Spielzeiten.

In den Regalen stehen Werke von Melanchthon und Martin Luther

Die Klosterbibliothek
St. Marienberg in Helmstedt wird
im Handbuch der historischen
Buchbestände in Deutschland,
Österreich und Europa geführt.

von Ralph-Herbert Meyer

Die Klosterbibliothek St. Marienberg in Helmstedt ist ein verborgener Schatz. Ihre tatsächliche Bedeutung erschließt sich bei etwas intensiverer Recherche. Nicht von ungefähr kommt es, dass die Bibliothek im Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa geführt wird. Das von Bernhard Fabian 2003 herausgegebene und mittlerweile digitalisierte Handbuch wird von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek betrieben. Die Klosterbibliothek St. Marienberg befindet sich im Vermögen der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz. Die vorhandenen historischen Bücher können nach schriftlicher oder telefonischer Anmeldung eingesehen werden, ausgeliehen werden sie nicht.

Der heutige Bestand der Bibliothek in St. Marienberg umfasst insgesamt knapp 1.600 Titel. Der Bestand gliedert sich in die frühere Klosterbibliothek (624 Titel), die sich im *Männersaal* des Klosters befindet, und in die ehemalige Schulbibliothek der von-Veltheim-Stiftung (953 Titel), die in der Dominastube des Klosters untergebracht ist. Die Bücher sind zum größten Teil auf das 17. und 18. Jahrhundert datiert. Sie stammen aus Nachlässen ehemaliger Priorinnen wie Christina Sophia Bosse (1702–1765), der Domina Charlotte von Veltheim (1832–1911) sowie einzelner Konventualinnen und aus Schenkungen von Privatpersonen. Im Bestand befindet sich unter anderem auch die Abschrift der durch Herzog August erlassenen Klosterverordnung von 1655 durch Christina Sophia Bosse aus dem Jahr 1748.

Ursprünglich war die Klosterbibliothek noch mit deutlich älteren Werken und deutlich umfassender bestückt. Doch nach der Reformation im Herzogtum Braunschweig (1569) musste die Bibliothek auf Erlass von Herzog



Julius an die 1576 neu gegründete Universität Helmstedt abgegeben werden. Nach Schließung der Universität (1810) kamen Teilbestände in den Besitz der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel (siehe *Über den Tellerand*), vieles kehrte aber auch zurück ins Kloster.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Auslagerung der historischen Bestände befohlen, weil die Räumlichkeiten als Militär- und Flüchtlingsquartiere genutzt werden sollten. Schäden durch Wurmfraß und Feuchtigkeit an den Büchern waren die Folge der unsachgemäßen Lagerung. Seit 1958 sind die Werke wieder überwiegend an ihren angestammten Plätzen ordentlich aufgereiht oder sachgemäß im Kloster gelagert. Einige der besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Bücher wurden seinerseits aus Mitteln des Braunschweiger Vereinigten Kloster- und Studienfonds, heute ein Teilvermögen der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz, restauriert.

Nicht nur theologische Literatur

Die Bücher der Klosterbibliothek sind überwiegend in deutscher Sprache geschrieben, nur bei den Juridica überwiegt das Lateinische. Geordnet sind die Werke seit 1880 mit einer Systematik, die noch heute besteht. Einen großen Anteil bildet die theologische Literatur, gefolgt von den Themenfeldern Geschichte, Geografie, Philosophie, Pädagogik und Naturwissenschaft. Besondere Werke sind Martin Luthers Hallesche Ausgabe von 1740 und Philipp Melanchthons *Commentarius in Daniele Prophetam* von 1543.

Hervorzuheben sind zudem 30 in Helmstedt gedruckte Titel, überwiegend von Autoren aus dem akademischen Umfeld der ehemaligen Universität. Darunter befinden sich Ernst August Bertling, Johann Christoph Dommerich, Johann Friedrich May, Johann Peter Miller, Johann Lorenz von Mosheim, Christoph Timotheus Seidel und Hermann von der Hardt.

Der Forschung überlassen

Von 1872 bis 1940 befand sich im Kloster auch eine höhere Privatschule für Mädchen. Der Bestand der ehemaligen Schulbibliothek wurde seinerzeit vorrangig für Unterrichtszwecke angeschafft. Es handelt sich dabei ausschließlich um Titel des 19. und 20. Jahrhunderts. 1989 wurden etwa 700 Unterrichtswerke dem Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung Braunschweig überlassen. Die ehemalige Schulbibliothek besteht heute noch aus 953 neu katalogisierten Titeln. Dabei sind die Fächer Englisch, Französisch, Geschichte, Kunstgeschichte, Musik, Zeichnen, Handarbeit, Sport, Erdkunde, Naturwissenschaften und Mathematik abgebildet.

Obwohl der Altbestand nicht vermehrt wird, kam im vergangenen Jahr eine Rarität hinzu. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar überließ der Klosterbibliothek den vierten Band *Seelen-Schatz* des Theologen



M. Christian Scriverius (geboren 1629 in Rendsburg, gestorben 1693 in Quedlinburg) als Geschenk. Die Bände 1 bis 3 befinden sich in der Klosterbibliothek. Enthalten sind Predigten an der Magdeburger Sankt-Jakobi-Kirche (1667–1690). Verleger waren die Buchhändler Johann und Friedrich Lüderwald mit Niederlassungen in Magdeburg und Helmstedt. Scriverius zählte seinerzeit zu den Kritikern der frühen lutherischen Kirche und griff Missstände auf.

Linke Seite: Bücherregal im *Männersaal*.
Oben: Viele Bücher wurden bereits fachkundig restauriert.

Unten: Spektakulärer Neuzugang 2020: Der vierte Band *Seelen-Schatz* des Theologen M. Christian Scriverius aus dem Jahr 1682.

Vermögensaufstellung

Braunschweigischer Vereinigter Kloster- und Studienfonds

Landwirtschaftlich genutzte Grundstücke

Dem Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds gehören insgesamt 10 Klostergüter mit einer Gesamtfläche von 2.439 Hektar sowie Garten-, Acker-, Wiesen- und sonstige Streugrundstücke mit einer Gesamtgröße von 664 Hektar.

Klostergüter

Klostergut Ahlum, Klostergut Bodenstern, Klostergut Bündheim (ohne Hofstelle), Klostergut Dibbesdorf (ohne Hofstelle), Klostergut Hagenhof (ohne Hofstelle), Klostergut Mariental, Klostergut Schachtenbeck, Klostergut Offleben, Klostergut Salzgitter-Heerte, Klostergut Wobeck.

Erbbaurechte

Der Braunschweigische Vereinigte Kloster- und Studienfonds besitzt insgesamt 2.238 Erbbaurechte in den Orten Bad Harzburg, Bevern, Braunschweig, Cremlingen, Helmstedt, Kissenbrück, Königslutter, Lehre, Lutter, Oker, Pattensen, Peine, Ronnenberg, Salzgitter, Vechelde, Vienenburg, Wolfenbüttel und Wolfsburg. In Bad Harzburg und Pattensen sind derzeit noch stiftungseigene Baugrundstücke frei. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie auf der Homepage der Stiftung (www.sbk-bs.de). Die Gesamtfläche der Erbbaurechtsgrundstücke beträgt ca. 213 Hektar.

Liegenschaften

Dem Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds gehören außer den landwirtschaftlichen Liegenschaften insgesamt fünf Gebäude in Braunschweig, Helmstedt, Königslutter und Wolfenbüttel, unter anderem der Kaiserdom, die Klosterkirche Riddagshausen, Kloster St. Marienberg in Helmstedt und das Kloster zur Ehre Gottes in Wolfenbüttel.

Stiftungswald

Der Braunschweigische Vereinigte Kloster- und Studienfonds besitzt Waldflächen mit einer Gesamtgröße von 5.368 Hektar, davon 182 Hektar Nichtholzbodenfläche. Dieser Stiftungswald ist in drei Stiftungsförstereien aufgeteilt. Zu der Stiftungsförsterei Lappwald gehören Waldflächen des Lappwalds bei Helmstedt, bei Querum, Riddagshausen und des Norderwalds in Sachsen-Anhalt. Die Stiftungsförsterei Elm umfasst Waldflächen im Elm bei Schöningen und Königslutter, den Eitz sowie Waldflächen bei Graslleben. Die Stiftungsförsterei Stadtdendorfer umfasst Waldflächen des Voglers, des Homburgwalds und des Bützebergs.



Gips- und Steinbrüche

Dem Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds gehören drei in Betrieb befindliche Gips- und Steinbrüche.

Sonstiges Vermögen inklusive Finanzanlagen

Das sonstige Vermögen des Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds beläuft sich auf 15.716.389 Euro.

Braunschweig-Stiftung

Landwirtschaftlich genutzte Grundstücke

Der Braunschweig-Stiftung gehören insgesamt 15 Stiftungsgüter mit einer Gesamtgröße von 6.200 Hektar Stand 31. Dezember 2020, sowie Garten-, Acker-, Wiesen- und sonstige Streugrundstücke mit einer Gesamtgröße von 241 Hektar, Stand 31. Dezember 2020.

Stiftungsgüter

Stiftungsgut Allersheim, Stiftungsgut Amelungsborn, Stiftungsgut Forst, Stiftungsgut Fürstenberg (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Hadmersleben, Stiftungsgut Hakenstedt, Stiftungsgut Marienstuhl (Egeln) (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Siegersleben, Stiftungsgut Thedinghausen (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Unseburg (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Üplingen (ohne Hofstelle bis auf Brennerei), Stiftungsgut Walkenried (Vorwerk Neuhof) (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Warsleben, Stiftungsgut Weferlingen, Stiftungsgut Winnigen (ohne Hofstelle).

Stiftungswald
um die Ruine der Homburg.

GESCHÄFTSBERICHT

Erbbaurechte

Die Braunschweig-Stiftung besitzt insgesamt 785 Erbbaurechte in den Orten Bad Harzburg, Bad Sachsa, Bevern, Braunschweig, Cremlingen, Deensen, Dettum, Eimen, Fürstenberg, Groß Flöthe, Hadmersleben, Halberstadt, Helmstedt, Holzminden, Königslutter, Thedinghausen, Unseburg, Walkenried und Wolfsburg. In Bad Sachsa und Hadmersleben sind derzeit noch stiftungseigene Baugrundstücke frei. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie auf der Homepage der Stiftung (www.sbk-bs.de). Die Gesamtfläche der Erbbaurechtsgrundstücke beträgt ca. 60 Hektar.

Liegenschaften

Der Braunschweig-Stiftung gehören außer den landwirtschaftlichen Liegenschaften insgesamt neun Gebäude in Braunschweig, Walkenried, Üplingen, Zorge und Neuhof. Dazu gehört zum Beispiel das Zisterzienserkloster Walkenried.

Sonstiges Vermögen inklusive Finanzanlagen

Das sonstige Vermögen der Braunschweig-Stiftung beläuft sich auf ca. 18.530.529 Euro, Stand 31. Dezember 2020

Stiftung Dr. Helmut und Marianne Nebes, geb. Ding

Das Vermögen von ca. 4 Millionen Euro setzt sich zusammen aus zwei Eigentumswohnungen, einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 14 Hektar und der Hofanlage in Hondelage, die als Erbbaurecht vergeben wurde. Weiterhin sind Finanzanlagen vorhanden.

Die Treuhand-Stiftung wird seit Mitte 2018 unter dem Dach der SBK geführt.

Gefördert werden ausschließlich das Herzzentrum am Städtischen Klinikum Braunschweig, das Staatstheater Braunschweig, das Städtische Museum Braunschweig und die Kirchengemeinde St. Johannes in Hondelage.

Um sichtbar zu machen, welche Projekte aus dieser Stiftung gefördert werden, ist ein Logo entwickelt worden:



TEAMPORTRÄT: Lara-Antonia Schmetzer

Kloster St. Marienberg statt Luxusresort in der Karibik

von Meike Buck

Als junge Frau in ein Kloster ziehen? Das stand so gar nicht auf dem Plan von Lara-Antonia Schmetzer. Doch seit August bewohnt sie für fünf Monate die Stipendiatenwohnung im Kloster St. Marienberg in Helmstedt. Und auch, wenn sie in ihrem Alltag wenig Bezug zur Kirche hat, so ist sie doch begeistert von dem Ort und seiner besonderen Stimmung. Sie wohnt nicht nur in dem historischen Gebäude, auch ihr Büro befindet sich auf dem Flur direkt gegenüber. Vom Fenster aus blickt sie auf den großen Walnussbaum im Klostergarten, dessen Blätter im Herbst so schön bunt in der Sonne leuchteten. Sie forscht im Auftrag der SBK und des Konvents, um das Kloster als touristischen Ort zu entwickeln.

Der Aufenthalt in Helmstedt ist Lara-Antonia Schmetzers Praxisssemester. Sie studiert Internationales Tourismusmanagement in Heide/Holstein. Eigentlich fordert die Fachhochschule, die 20 Wochen im Ausland zu verbringen, doch durch Corona lockerte sie die Vorgaben. Sie hätte bereits einen Platz in einem Luxusresort in der Karibik gehabt, erzählt Lara-Antonia Schmetzer, als durch die Pandemie Reisen kaum mehr möglich waren – für die Studierenden eines international ausgerichteten Studiengangs eine existenzielle Frage. Für sie selbst bedeutete Corona zunächst einmal eine Verlängerung des Studiums um ein Semester – und Helmstedt statt Karibik.



Doch letztendlich sei sie froh, hier gelandet zu sein, beteuert sie. *Es ist ein außergewöhnliches Praktikum, bei dem ich das im Studium Gelernte anwenden kann. Sonst wäre es vermutlich ein typisches Tourismuspraktikum mit Dienst an der Rezeption, Kellnern und Bettenmachen geworden.* Im Haus der Braunschweigischen Stiftungen am Löwenwall bekommt sie zudem Einblicke in die Arbeit der Stiftung und lernt andere Liegenschaften und deren touristische Nutzung kennen.

Und was kann sie sich für das Kloster Marienberg vorstellen? Lara-Antonia Schmetzer hat bereits ihre Bachelorarbeit – die sie coronabedingt vor dem Praktikum geschrieben hat – über spirituellen Tourismus und seinen Hintergrund bezogen auf das Kloster Marienberg geschrieben. Darauf kann sie nun bei dem Praktikum aufbauen. Und sie sieht viele Möglichkeiten, nicht nur das Gebäude zu vermarkten, sondern auch das Gefühl und die Atmosphäre des Orts zu nutzen. Menschen mit einer Verbindung zur Religion, die ihren Glauben leben oder auch ihren Bezug zur Kirche wiederfinden möchten, sind offensichtlich die wichtigste Zielgruppe, aber Entschleunigung ist natürlich auch ohne religiösen Hintergrund möglich.

In den vergangenen Jahren sind Themen wie Burn-out, Social und Digital Detox, Work-Life-Balance und Achtsamkeit verstärkt in den gesellschaftlichen Fokus gerückt. Darauf will Lara-Antonia Schmetzer das Kloster St. Marienberg vorbereiten und sie ist überzeugt, dass es ein guter Ort ist, um Ruhe, Stille und Abstand zum Alltag zu finden. Nach den von ihr geleisteten Vorarbeiten wird die Entscheidung, welche Elemente umgesetzt werden, beim Konvent und der Stiftung liegen.

Konzepte zum Kultur- und spirituellen Tourismus zu entwickeln und umzusetzen – Lara-Antonia Schmetzer kann sich gut vorstellen, später auch in diesem Bereich zu arbeiten. Zunächst aber möchte sie ein Masterstudium anschließen.

Dass Lara-Antonia Schmetzer im Kloster abends und nachts oft allein ist, daran musste sie sich erst gewöhnen. Das alte Gemäuer mit knarrendem Holz, der nahe Friedhof, die stündlich läutenden Kirchenglocken – da kann einem schon mal mulmig werden. So unternimmt sie an den Wochenenden Ausflüge in die Umgebung, besucht Freunde oder fährt zu ihrer Familie nach Hamburg. Und sie hat den Flügel im Sitzungssaal entdeckt und wieder angefangen, Klavier zu spielen. Zudem genießt sie die Gesellschaft der sechs Konventualinnen und den Austausch mit ihnen, der ihr einen anderen Blick auf verschiedene Themen öffnet. *Es sind Menschen, zu denen ich sonst keinen Kontakt habe, das ist sehr inspirierend,* sagt sie.

Ihre erste größere Reise nach Corona wird sie in die USA führen, um die Familien zu besuchen, bei denen sie ihre Au-Pair-Zeit in Boston und Los Angeles verbrachte. Und wie verbringt eine Tourismusexpertin am liebsten ihre Urlaube? *Sonne und Pool,* lacht Lara-Antonia Schmetzer.

IMPRESSUM

VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz
Löwenwall 16
38100 Braunschweig
vierviertelkult@sbk.niedersachsen.de
www.sbk-bs.de

Herausgeber:

Tobias Henkel,
Direktor der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

Redaktionsleitung:

Ralph-Herbert Meyer | Fabian Bruns

Gestaltung:

Peter Wentzler, Hinz & Kunst, Braunschweig

Fotos:

UNHCR Titelseite, 4–8, Andreas Greiner-Napp S. 1, 4/5, 18–20, 44/45, 56/57, Peter Sierigk S. 2/3, Kloster St. Marienberg S. 3, Evangelische Akademie Abt Jerusalem/Felix Schmitt S. 3, Haus der Braunschweigischen Stiftungen/Simon Wolter S. 3, Landesaufnahmebehörde Niedersachsen S. 13/14, shutterstock S. 15, Büro für Migrationsfragen S. 16/17, Stadtarchiv Braunschweig S. 21–24, Richard Borek Stiftung S. 25, gemeinfrei S. 27–29, 49, Braunschweigisches Landesmuseum S. 30, Staatstheater Braunschweig S. 30, Staatstheater Braunschweig/Bettina Stöß S. 32/33, Technische Universität Braunschweig S. 31, Karl Heinrich Weghorn S. 34/35, NABU Niedersachsen S. 36/37, Charlotte Maria Kätzl S. 40, Clara Brinkmann S. 41, Lucia Pachero Dehne S. 41, RBS/Marc Stantien S. 42/43, Herzog August Bibliothek S. 48/49, NLD S. 50/51, RBS/Gerald Grote S. 52, Stadt Braunschweig S. 53, RBS/Claudia Taylor S. 53, Kloster zur Ehre Gottes Wolfenbüttel S. 54, SBK S. 58/59, Valentin Wedde S. 60.

Herstellung:

oeding print GmbH, Braunschweig

Kostenloser Vertrieb:

Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz
abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de
oder telefonisch unter 0531/707 42-44

Wenn Sie einen zusätzlichen Interessenten für VVK nennen wollen, wenn Sie weitere Exemplare wünschen, wenn sich Ihre Anschrift ändert oder wenn Sie VVK nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte unter abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de oder per Post mit.

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich. Frühling | Sommer | Herbst | Winter.
Erscheinungstermin dieser Ausgabe: Dezember 2021
ISSN 2192-600X

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Die **Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz** bewahrt und fördert die kulturelle und historische Identität des ehemaligen Landes Braunschweig und sichert die Grundlagen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region.